

Altpreußische Zeitung

Elbinger

Tageblatt.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wochenttäglich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 M., mit Botenlohn 1,90 M., bei allen Postanstalten 2 M.

Telephon-Anschluß Nr. 3.

Inspektions-Aufträge an alle auswärtigen Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Inserate 15 S., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 S., die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 S. pro Zeile, Belegexemplar 10 S. Expedition Spieringstraße 13.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt:

Rudolf Stein in Elbing.

Eigentum, Druck und Verlag von S. Gaarß in Elbing. (Zuh.: Frau Martha Gaarß.)

Nr. 200.

Elbing, Sonnabend, den 27. August 1898.

50. Jahrgang.

Nur 60 Pfennig

kostet ein Abonnement pro Monat September auf die

„Altpreußische Zeitung“

und werden Bestellungen entgegengenommen von der Expedition, den Zeitungsboten und folgenden Ausgabestellen:

- G. Schmidt, Fischervorberg Nr. 7 („Vegan“).
- A. Heyden, Neustädterfeld Nr. 35.
- Max Krüger, Hohezeunstraße Nr. 10
- Otto Jeromin, Altstadtische Wallstraße Nr. 11/12.
- W. Krämer, Leichnamstraße Nr. 34/35.
- Ad. Anders, Leichnamstraße Nr. 90a.
- R. Reich, Königsbergerstraße Nr. 11.
- Gust. Meyer, Königsbergerstraße Nr. 60.
- H. Marschall, Sumerer Georgendamm Nr. 33.
- L. Fleischauer, Schiffsholm.
- Rob. v. Riesen, Sturmstraße Nr. 17/18.
- Herm. Wiebe, Herrenstraße Nr. 4/5.
- Eugen Lotto, Johannisstraße Nr. 13.
- Carl Krüger, Neuß, Marienburgerdamm 25.
- Gustav Peiler Nachf., Ritterstraße 1.
- Ant. Meissner, Neuß, Mühlendamm 58b.
- Esau, Angerstraße 16.

Die Heeresverstärkung.

Der neue Reichstag wird sich sogleich mit einer neuen Militärvorlage zu beschäftigen haben, welche neue große Opfer von den Steuerzahlern fordert. Die Herren vom Militär haben wieder allerhand kostspielige Wünsche und glauben bei der bewährten Nachgiebigkeit des Centrums dem Reichstag die Erfüllung dieser Wünsche zumuten zu können.

Das Hauptstück der neuen Militärvorlage wird die Vermehrung der Friedenspräsenz sein. In offiziellen Blättern wird eine Heeresvermehrung um etwa 16000 Mann angekündigt und zur Begründung derselben auf die Zunahme der Bevölkerung verwiesen. Aber es ist bereits die Friedenspräsenz über den Bevölkerungszuwachs hinaus entsprechend vermehrt worden. Von 1867 bis 1880 entsprach die Friedenspräsenzstärke einem Procent der Bevölkerung von 1867. Erst 1880 wurde das eine Procent der Bevölkerung nach der Zählung von 1875 maßgebend. Von 1887 bis 1890 galt dann eine Friedenspräsenzstärke, welche einem Procent der Bevölkerung nach der Zählung von 1885 entsprach. Seit 1890 ist die Friedenspräsenzstärke ohne Rücksicht auf die Bevölkerungsziffer bemessen worden. Nach der Erhöhung der Friedenspräsenzstärke im Jahre 1893 betrug dieselbe 557093 und ging somit um 63000 Mann hinaus über ein Procent der Bevölkerung nach der Zählung von 1890. Diese gegenwärtig geltende Friedenspräsenzstärke reicht auch noch um 34000 Mann hinaus über ein Procent der Bevölkerung nach der letzten Zählung von 1895. Wenn also, wie in früheren Jahren, die Friedenspräsenzstärke nach einem Procent der Bevölkerung bemessen werden soll, so müßte, wie die „Freis. Ztg.“ ausführt, jetzt nicht eine weitere Erhöhung, sondern eine Verminderung der Friedenspräsenz um 34000 Mann stattfinden.

Auch hat eine neue Heeresverstärkung praktisch ihre großen Schwierigkeiten. Es ist vielfach berichtet worden, daß die Aushebungskommissionen bei der Auswahl der Rekruten bis an die äußerste Grenze der Tauglichkeit gehen, welche nicht überschritten werden kann, ohne die Tüchtigkeit und Schlagfertigkeit der Armee zu gefährden. Die französischen Erfahrungen sollten uns dabei zur Lehre dienen. Je krampfhafter in Frankreich die Vermehrung des Heeres betrieben wird, desto stärker werden die Klagen über die physisch minderwertige Qualität des Zugangs. Die Anforderungen an den einzelnen Mann sind mit den Fortschritten der Technik und der Kriegswissenschaft immer größer geworden. Um so mehr ist darauf zu halten, daß nur wirklich Taugliche in das Heer eingestellt werden, nicht körperlich minderwertige Personen, wenn nicht die Leistungsfähigkeit des Ganzen Schaden leiden soll.

Die neue Militärvorlage, welche außer der Vermehrung der Friedenspräsenz noch mit einer Fülle anderer Forderungen behaftet werden soll, kann leicht zu einem Konflikt mit dem neugewählten Reichstag führen. Vielleicht ist die Spekulation mit ein Beweggrund für die Einbringung der Vorlage.

Ueber die neue Militärvorlage kommen übrigens tagtäglich andere lautende Mittheilungen. Jetzt befreit die „Post“ die Richtigkeit der bisherigen Angaben über die Vermehrung der Friedenspräsenz, bestätigt aber, daß erhebliche Neuforderungen bevorstehen. Es werde, so heißt es, eine Vermehrung der Artillerie, die Aufstellung von drei neuen Telegraphenbataillonen und eine entsprechende Ergänzung der Pionierbataillone, Luftschiffabtheilungen u. s. w. geplant, auch soll, wie man hört, der der Zunahme der Bevölkerung entsprechende Ueberschuß an Rekruten zu einer Erhöhung des Etats der neuen Infanterie-Bataillone verwendet werden. Wie aber im Speziellen diese Pläne verwirklicht werden sollen, darüber ist bis jetzt eine endgültige Entscheidung noch nicht getroffen. Weiter wird der „Post“ von einer „in militärischen Dingen sehr gewöhnlich vortrefflich unterrichteten Seite“ geschrieben, was den Regimentsern mit 2 Bataillonen fehle, sei ein auskömmlicher Etat; daher werde man denselben erhöhen und sie damit den andern Bataillonen gleichstellen. In den Krieg ziehen sie so wie so nicht ohne drittes Bataillon. — Die wechselnden Angaben über die neuen Militärvorlagen bekunden, daß endgültige Entscheidungen über die Form der Vorlage noch nicht getroffen sind; jedenfalls steht aber fest, daß der neue Reichstag sogleich nach seinem Zusammentritt sich mit dieser Frage zu beschäftigen haben wird. Wahrscheinlich hat der Vortrag, welchen am Donnerstag der Chef des Militärkabinetts v. Gahne dem Kaiser in Wilhelmshöhe gehalten hat, die neue Militärvorlage zum Gegenstand gehabt. Wie erinnert, ist auch im vorigen Sommer in Wilhelmshöhe das dem Reichstag später vorgelegte Flottengesetz durch Vorträge beim Kaiser vorbereitet worden.

Agrarische Geschäftspraxis.

Aus Halle wird uns eine Preisliste des dortigen „Landwirtschaftlichen Consumvereins“ des Bauernvereins, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung“ zugesandt. Sie enthält Preise für allerlei Futterartikel und Düngemittel und außerdem die Anpreisung, daß sie bestes deutsches Superphosphat 17—19 pCt. bis auf Weiteres noch unter Marktpreis abgeben könne. Am Kopfe der Liste steht die Bemerkung: „Händler, in deren Besitz diese Preisliste sich vorfindet, werden vom Consumverein gerichtlich verfolgt werden, ebenso wie diejenigen Mitglieder, welche diese Preisliste, welche Eigentum des Consumvereins ist, an irgend welche andere Persönlichkeiten abgeben.“ Unter den Mitgliedern und Leitern des Consumvereins befinden sich agrarische Größen, welche hier einmal wieder eine merkwürdige Gesekeskenntnis zeigen. Die Preisliste ist durch die Post versandt worden. Dadurch hat sie aufgehört, Eigentum des absendenden Vereins zu sein, sie ist vielmehr in das Eigentum des Adressaten übergegangen, welcher damit machen kann, was er will. Selbstverständlich kann weder das Mitglied, das einem Händler oder sonst jemandem seine Preisliste überläßt, noch ein Händler, der sie im Besitz hat, oder, wie der Consumverein sagt, in dessen Besitz sie sich vorfindet, gerichtlich verfolgt werden.

Zufällig haben wir gleichzeitig eine jüngst erschienene Nummer der Wochenschrift „Bund der Landwirthe“ in Händen. Darin befindet sich an erster Stelle eine „Bekanntmachung“ der landwirtschaftlich-technischen Abtheilung des Bundes der Landwirthe, welche den Bundesmitgliedern Düngemittel anpreist. Ihr Schluß lautet: „Wir bitten... unsere Mitglieder, uns fortgesetzt zur Orientierung die ihnen zugehenden Offerten zur Kenntnisknahme einzufenden.“ Damit sind zweifellos Offerten von Händlern gemeint. In Halle wollen Mitglieder des Bundes Händler gerichtlich belangen, welche Preislisten des Consumvereins im Besitz haben, und verbieten ihren Genossen, gleichfalls unter Androhung gerichtlicher Schritte, die Preislisten an andere Personen abzugeben, in Berlin dagegen fordert die landwirtschaftlich-technische Abtheilung des Bundes die Mitglieder des letzteren auf, ihr Offerten von Händlern zu beschaffen, damit sie Kenntnisk davon nehmen und die Händler unterbieten kann. Wir möchten einmal das Geschrei der Organe des Bundes hören, wenn ein Kaufmann seine Abnehmer aufforderte, ihm fleißig die Offerten der landwirtschaftlich-technischen Abtheilung des Bundes und der landwirtschaftlichen Consumvereine einzufenden, damit er diese benutzen könnte, seine Concurrenten vom Bunde der Landwirthe zu

unterbieten. Die Herren Agrarier haben ihre eigenen Begriffe von kaufmännischer Moral.

Die Bekanntmachung der landwirtschaftlich-technischen Abtheilung des Bundes ist indessen auch nach anderer Richtung interessant. Sie empfiehlt zur Herbstbestellung ihren Mitgliedern Rainit, Superphosphat, Ammonia-Superphosphat und Knochenmehl mit dem Zusatz: „Bester Ersatz für Thomasmehl.“ Dann folgen folgende Sätze: „Wir machen unsere Mitglieder darauf aufmerksam, daß wir für unsere Vermittelung bezw. bei unseren Verkäufen einen Rabatt bezw. Provisionsbetrag der Kaffe des Bundes überweisen. Wir bitten daher unsere Mitglieder, uns im Interesse des Bundes auch dann ihre Bestellungen zu überweisen, wenn wir gleiche Preise, wie von anderwärts angeboten sind, stellen. Im Uebrigen ist es nach wie vor unser Bestreben, unseren Mitgliedern billiger zu liefern, als sie von einer anderen Seite bekommen können.“ (Es folgt dann das oben angegebene Ersuchen um Zusendung der von anderen Lieferanten ausgehenden Offerten.)

Als die Thomasmehlfaffaire verhandelt wurde, erklärte bekanntlich der Bund, daß der Rabatt, welchen ihm die Fabrikanten bewilligten, nach Abzug eines für die Bundeskasse bestimmten Theiles, den Bestellern zu Gute käme. Davon ist in der vorliegenden Bekanntmachung nichts gesagt. Immerhin ist es ja anzunehmen — es wird dies wohl eine Folge der Erörterungen über die Thomasmehlgeschäfte des Bundes sein —, daß den Mitgliedern mitgetheilt wird, ein Rabatt oder Provisionsbetrag fliehe in die Bundeskasse. Auch die damals von den Organen des Bundes aufgestellte Behauptung, daß dieser stets billiger liefere als seine Mitglieder sonst beziehen könnten, wird nicht wiederholt. Auch das ist ja ein Fortschritt.

Der Inhalt der Bekanntmachung und die Thatsache, daß der Bund auch noch andere kaufmännische oder doch gewinnbringende Geschäfte treibt, legen die Frage nahe, wie es denn eigentlich mit der Besteuerung des Bundes steht. Vermuthlich ist der Bund von der Einkommensteuer befreit, da er nicht zu den nach § 1 des Einkommensteuergesetzes steuerpflichtigen Gesellschaften und Vereinen gehört wird. Da wäre etwas für Herrn v. Miquel zu machen.

Politische Uebersicht.

Bei Fürst Bismarcks Entlassung hat bekanntlich der Besuch des Abgeordneten Windthorst bei dem früheren Reichskanzler eine Rolle gespielt. Ueber diesen Vorgang hat sich jetzt auf dem Katholikentag in Krefeld der Centrumsführer Abgeordneter Dr. Porsch-Breslau geäußert, welcher als parlamentarischer Mitarbeiter des verstorbenen Abg. Windthorst sicherlich gut unterrichtet ist. Nach der Mittheilung von Porsch ist die Unterredung zwischen Bismarck und Windthorst nicht, wie es bisher hieß, von Windthorst durch Vermittelung Bleichroeders nachgesucht worden, vielmehr sei die Initiative zu dieser Unterredung von anderer Stelle ausgegangen. Dies sage er — so äußerte sich Abg. Porsch — zur Ehre des Andenkens des Mannes, der seine Memoiren hinterlassen, zur Abwehr der Lügen, die auch an die stille Gruft in der Marienkirche in Hannover (Windthorst's Grabstätte) heranbrangen. Windthorst hat auch nicht, wie Dr. Porsch weiter feststellte, beim Sturz Bismarcks den Namen des Grafen Caprivi als Nachfolger genannt, er habe nur die Befürchtung ausgesprochen, daß nach Bismarck ein Mann kommen werde, der, wenn auch den Willen, doch nicht die Macht und die starke Hand Bismarcks haben werde, um mit dem Rest der Maigesetze reinen Tisch zu machen. Aus diesem Grunde sei Windthorst über Bismarcks Sturz traurig gewesen. — Zur Geschichte der Entlassung des Fürsten Bismarck sind diese Mittheilungen des Abgeordneten Dr. Porsch gewiß von Werth.

Wie schwer dem Fürsten Bismarck der unfreiwillige Rücktritt vom Amt geworden ist, dafür liefert Professor Schweninger in der „Tägl. Rundschau“ einen neuen Beitrag, indem er die Entlassung als eine Art Todesurtheil für den Fürsten hinzustellen sucht. Er erzählt: „Der Lebensinhalt war ihm geraubt; die überschüssige Kraft hatte kein geeignetes Feld der Betätigung mehr. Und dann der Seelenschmerz! Die alten Römer — das wiederholte er mir oft — gingen freiwillig aus dem Leben, wenn sie vom öffentlichen Schauplatz ihres Wirkens abtreten mußten, und dann zählte er die Namen aus dem Alterthum auf; für mich ist das aber nicht. — Ihn über unsere politischen Verhältnisse sprechen zu hören, oft in langen

Stunden der Nacht, welcher Genuß war das! Wie konnte das innere Feuer ihn dort paden; wie fuhr er dann zuweilen los! Noch nicht lange ist es her, bei einem Gespräch über Politik — es war ein bestimmter Gegenstand, der hier besser nicht genannt wird — da griff er sich mit beiden Händen nach dem Kopf und braunte auf: „Könnte ich doch in die Schweinerei mal hineinfahren und ihnen sagen, wohin das führt! Aber Sie wissen, Schweininger, meine Trompete giebt keinen Ton mehr, sie ist durchgeschossen.“ Trübe sah er in die politische Zukunft: „Wir gehen schweren und schwierigen Zeiten entgegen.“

Dem Liberalismus zu einer stärkeren Vertretung in Abgeordnetenhaus zu verhelfen, wäre so leicht, schreibt die „Frankf. Ztg.“ „In Saarbrücken, Mülheim-Kathort, Eberfeld-Barmen, Hamm-Sieft, Bielefeld, Weisensfeld-Naumburg, Sangerhausen, Halle a. S., Zerichow, Lauban-Görlitz, Hirschberg-Schönan, Schubin-Inowrazlaw, Wirsis-Bromberg, Forst-Sorau, Tüchel-König, Thorn-Kulm, Tilsit, Königsberg i. Pr. haben die Nationalliberalen sich vor fünf Jahren mit den Conservativen in die Mandate getheilt. Welch ein Gewinn für die liberale Sache, wenn in diesen Kreisen die Nationalliberalen sich mit den Freisinnigen gegen die Conservativen verbündeten.“

Ueber die sozialdemokratische Versammlung am Dienstag im Feenpalast wird dem „Hann. Courier“ aus Berlin geschrieben: „Alle hervorragenden Parteiführer glänzten durch Abwesenheit. Von Bebel, Singer, Liebknecht, Muer zc. keine Spur. Von den Berliner Reichstagsabgeordneten Singer, Liebknecht, Heine war nur der letztgenannte, der im 3. Wahlkreis neugewählte bekannte Rechtsanwalt, erschienen. Er betheiligte sich an der Debatte und sprach, wie bei seiner ganzen Haltung selbstverständlich, für die Betheiligung, fand aber bei den Genossen eine Aufnahme, die „tief blicken läßt“. Der Hauptredner war der „Genosse“ Lebedour, früher Gymnasiallehrer, dann Redakteur der „Berl. Volksztg.“, später nach links abgewandt, Sozialdemokrat und Redakteur des „Vorwärts“ geworden, jedoch aus der Redaktion, angeblich in Folge sachlicher Differenzen mit Liebknecht bald wieder ausgeschlossen und seither freier Schriftsteller. Er steht auf dem äußersten linken Flügel der Sozialdemokratie, ist wegen seiner Verbissenheit bekannt und war stets der schärfste Gegner der Betheiligung der Sozialdemokratie an den Landtagswahlen.“

Aus dem Kriegervereine in Halle sind in der letzten Zeit nach der „Saaleztg.“ eine ganze Anzahl Mitglieder freiwillig ausgeschieden. Der Grund hierfür liegt in der Thatsache, daß dieselben bei der letzten Stadtverordneten- und Reichstagswahl dem sozialdemokratischen Candidaten ihre Stimme gegeben haben. Die Leute, vor der Ausweisung stehend, zogen es vor, freiwillig auszuscheiden.

Deutschland.

— Der Kaiser nahm am Donnerstag Vormittag in Wilhelmshöhe den Vortrag des Chefs des Militärkabinetts, General v. Gahne, entgegen.

— Auf ein Telegramm, welches der Commandeur des Petersburger Leibgarde-Regiments „König Friedrich Wilhelm III.“, Generalmajor Foullon, am Tage des Regimentsfestes, den 16. August, dem Kaiser Wilhelm als Chef des Regiments überbrachte, hatte, daß der Kaiser nach dem „Warsch. Dnevn.“ Nachstehendes erwidert: „Ich danke Ihnen herzlich, mein theurer General, für den warmen Gruß meines Petersburger L.-G.-Regiments und beauftrage Sie, besonders dem Offiziercorps meine Dankbarkeit und die besten Glückwünsche zum heutigen Tage auszudrücken. Gott wolle das von ruhmreichen Traditionen erfüllte Regiment, dessen Chef ich bin, schützen.“

— Ueber ein Geschenk des Kaisers an den Zaren wird berichtet, daß der Kaiser dieser Tage dem Zaren durch den deutschen Botschafter Fürsten v. Radolin ein Album mit photographischen Aufnahmen der am Geburtstag des Zaren Nikolaus II. im Lustgarten zu Berlin stattgehabten Parade über das Kaiser Alexander-Garde-Grenadier-Regiment überreichen ließ. Der aus dunklem Nußbaumholz angefertigte Deckel trägt in der linken oberen Ecke die deutsche Kaiserkrone und die Initialen des Kaisers und in der Mitte die Aufschrift in Gold. Die einzelnen Blätter des Albums stellen die verschiedenen

Phasen der Parade dar. Unter anderem zeigen auch mehrere Aufnahmen den zur Feier geladenen russischen Botschafter Grafen Osten-Sacken.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ dementirt die Meldung verschiedener Blätter, daß der Direktor des Kaiserlichen Statistischen Amtes, Scheel, beabsichtige, wegen Gesundheitsrücklichter nächstes Jahr in den Ruhestand zu treten. — Denselben Blatte zufolge beabsichtigt die Kgl. Bibliothek, alle anlässlich des Todes Bismarcks in Zeitungen und Zeitschriften erschienenen Aufsätze und Berichte über Gedächtnisfeiern etc. zu sammeln.

Unter Vorsitz des Vicepräsidenten Dr. von Miquel hat am Donnerstag Nachmittag eine Staatsministerial-Sitzung stattgefunden.

Der Termin für die Landtagswahlen ist, wie die „Post“ von unterrichteter Seite erfährt, noch nicht endgültig festgesetzt, voraussichtlich aber würden die Wahlen Anfang November stattfinden.

Die Novelle zum Alters- und Invaliditätsgesetz, welche im Reichsanzeiger veröffentlicht ist, soll, wie offiziell geschrieben wird, hauptsächlich bezwecken, Localbehörden zu schaffen, welche die jetzigen Versicherungsanstalten decentralisiren und mit den Versicherten in unmittelbare persönliche Fühlung treten. — Gegenwärtig sind aber doch die Communalbehörden die Localbehörden der Reichsversicherungsanstalten. Unter der schönen Firma der Decentralisirung durch besondere Localbehörden der Versicherungsanstalten ist weiter nichts zu verstehen, als die Anstellung eines neuen Personals von berufsmäßigen Beamten und eine weitere Ausdehnung der Bureaokratie und des Schreibwesens innerhalb der Versicherungsverbände.

Bei der Berathung des Antrages betreffend Unterföhrung des Vereins vom heiligen Lande, auf dem Katholikentage in Breslau, sagte Weihbischof Schmidt: „Wir müssen dem heiligen Lande zeigen, daß es auch katholische Deutsche giebt, die dort mit erhöhter Kraftanstrengung den Wettbewerb mit anderen Confessionen aufnehmen. Gegenüber einer gewissen Presse, welche die Palästina-Fahrt unferes Kaisers einseitig confessionell auszunutzen sucht, ist es vielleicht gut, zu bemerken, daß hier keineswegs die Ansicht besteht, es liege in der Absicht der Regierung und des Monarchen, der Palästina-Fahrt einen exclusiv-protestantischen Charakter zu geben.“

Die Zoll- und Steuerstrafälle sind im Jahre 1897/98 gegenüber dem Vorjahre etwas zurückgegangen. Anhängig geworden sind insgesammt 29763 gegen 31088 im Vorjahre. Die Zahl der zu Freiheitsstrafen Verurtheilten hat sich dagegen von 529 auf 595 gesteigert.

Daß Herr von der Gröben-Arenstein intime Beziehungen zum Hofe gehabt habe, stellt die „Kreuztg.“ in Abrede mit dem Bemerkten, sie wüßte kaum, auf wen die betreffende Behauptung des „Vorwärts“ weniger als auf den Abgeordneten von der Gröben-Arenstein zutrefte. — Herr v. d. Gröben selbst hat sich zu der bekannnten Mittheilung des „Vorwärts“ noch nicht geäußert.

Die „Deutsche Tagesztg.“ bemerkt, daß die von Herrn v. der Gröben hervorgehobenen persönlichen Gründe seines Austritts aus dem Bunde der Landwirthe keineswegs in einer zwischen dem ersten Vorsitzenden Herrn v. Wangenheim und Herrn v. d. Gröben obwaltenden Gegnerschaft bestanden. So viel die „Deutsche Tagesztg.“ weiß, ist Herr v. Wangenheim mit Herrn v. d. Gröben nahe befreundet.

Die am Donnerstag abgehaltene dritte geschlossene Generalversammlung des Katholikentages erledigte verschiedene Anträge. Dr. Lingens-Wachen brachte einen Antrag zur Hebung des Peterspennings ein. Weihbischof Dr. Schmidt empfahl im Auftrag des Cardinal-Erzbischofs von Köln in längerer Rede den Antrag; er forderte Neubelebung und straffere Organisation der Michaels-Brüderschaft, wobei er auf das Schärfste betonte, wie die finanzielle Unabhängigkeit des Papstes eine Voraussetzung seiner Freiheit und der Unabhängigkeit seiner Politik sei. — Die Versammlung nahm weiter einen Antrag des Fürsten Löwenstein auf Wiedereinsetzung eines Centralcomitês für die Katholiken Deutschlands an.

Im weiteren Verlaufe der Schlussversammlung sprach Reichsgerichtsrath Spahn über den Ausgleich der wirtschaftlichen Interessen auf allen Gebieten des Handwerks und der Industrie unter besonderer Berücksichtigung der agrarischen Interessen und der Einigkeit des katholischen Volkes. Nachdem sodann noch Abgeordneter Dr. Porisch über Wirksamkeit und Freiheit der Orden und Abgeordneter Stephan über das Thema: „Gleiche Leistungen, gleiche Rechte“ gesprochen, schloß der Präsident Freiherr v. Freyberg die Versammlung und dankte dem Local-Comitê und der Bürgerschaft Krefelds für die erwiesene Gastfreundschaft. Hierauf sang die Versammlung: „Großer Gott, wir loben Dich“ und ging dann unter Hochrufen auf den Präsidenten auseinander. Nachmittags fand ein Festmahl statt.

Als Ort des nächsten Katholikentages wurde Reife in Oberschlesien gewählt.

Local Nachrichten.

Elbing, den 26. August 1898.

Wuthmaßliche Witterung für Sonnabend, den 27. August: Wenig veränderte Temperatur, meist trübe, streifenweise Gewitter und Regen, windig. **Die Fürstin von Leuchtenberg** reiste gestern Abend mit Gefolge in dem um 10 Uhr hier eintreffenden Courierzuge in besondern Schlafwagen von Petersburg nach Berlin und von dort weiter nach Frankfurt a. M. Die Ueberführung des Wagens findet vom Schlesienschen Bahnhofe aus statt.

Einen Ausflug mittelst Dampfer unternahm heute Nachmittag die Schülersinnen der Klasse IIa der Altkatholischen Mädchenschule unter Führung ihres Klassenlehrers, des Herrn Cantor Korrell. Das Ziel war Terranova. Die Heimkehr soll Abends mit dem Dampfer „Anna“ über

Englisch Brunnens erfolgen. Bei dem schönen Wetter dürften die Kinder einen recht genussreichen Nachmittag erleben.

Der landwirthschaftliche Verein Elbing B hielt gestern Nachmittag, begünstigt vom schönsten Wetter, sein Sommerfest und Erntefest in Schillingstraße ab. Die Theilnahme der Mitglieder und deren Angehörigen an dem Feste war eine sehr zahlreiche. In den Nachmittagsstunden spielte im Garten die Kapelle der Unteroffizierschule aus Marienwerder unter Leitung ihres Kapellmeisters Herrn Karbaum. Das mit gutem Geschmack gewählte reichhaltige Programm des Concerts wurde in recht gebiegender Weise zur Ausführung gebracht. Ganz besonderen Beifall fanden der wohlgelungene Vortrag der Jubelouverture von Weber, des schneidigen Marsches „Für Kaiser und Reich“ von Greil, des ansprechenden Walzers „Wellen am Wege“ von Fetras und des Charakterstücks „Die Trompeter des Kaisers“ von Bolkstedt. Bei Eintritt der Dunkelheit ließ die elektrische Beleuchtung die Anlagen des Gartens in schönstem Lichte erscheinen. Ein geschmackvolles Arrangement buntfarbiger Lampen, welche den Springbrunnen in der Nähe des Garteneinganges umgaben, machte einen sehr guten Eindruck und erregte den allgemeinen Beifall, der in den Gängen des Gartens Promenirenden. Um 8 Uhr bewegte sich unter zahlreicher Theilnahme eine Polonaise durch den Garten, welche von dem Vorsitzenden des Vereins, Herrn Schwaan-Wittenfelde, angeführt wurde. Hiermit war das Zeichen zum Beginn des Tanzes gegeben, an welchem sich darauf in der Saale die tanzlustigen Paare mit Eifer und Ausdauer erfreuten. Gegen 10 1/2 Uhr begann die gemeinschaftliche Tafel. Im Verlaufe derselben brachte der stellvertretende Vorsitzende, Herr Albrecht-Hoppenau in schwingvollen Worten ein Hoch auf den Kaiser aus, in welches die zahlreiche Versammlung dreimal begeistert einstimmte. Herr Marienfeld-Oberkerbswalde hieß die Gäste herzlich willkommen, dankte ihnen für ihr zahlreiches Erscheinen und schloß mit einem lebhaften aufgenommenen Hoch auf die Gäste. Ein weiterer Toast galt dem landwirthschaftlichen Verein Elbing B und dem bewährten Vorsitzenden desselben, Herrn Schwaan. Die Freuden der Tafel wurden wesentlich gehoben, durch die vorzüglichen Gaben, welche Küche und Keller des Herrn Thiesse liefern. Da die Stimmung eine recht gemütliche und fröhliche war, verließ man erst spät die Räume, in welchen man so schöne und vergnügte Stunden verlebt hatte.

Deutsch-nationaler Handlungsgehilfen-Verein. Der Vorstand der Ortsgruppe Elbing des deutsch-nationalen Handlungsgehilfen-Vereins hatte zu gestern Abend 9 Uhr „sämmliche deutschdenkende Handlungsgehilfen aller Geschäftszweige“ zu einer im Saale des goldenen Löwen abgehaltenen, öffentlichen Versammlung eingeladen. Der Einladung hatten ungefähr 60 Handlungsgehilfen Folge geleistet. Nach Eröffnung der Versammlung durch den Vorsitzenden der hiesigen Ortsgruppe sprach Herr B. Schack aus Hamburg über die Gefährdung des deutschen Handlungsgehilfen- und Kaufmannstandes durch das Anwachsen der Waarenhäuser, der sogenannten Ramschbazzare und Consumvereine, des Lehrlingswesens, der Zunahme der weiblichen Angestellten und über manche andere Mißstände im Kaufmannstande. Trotz wiederholter Aufforderung des Vorsitzenden schloß sich an den Vortrag, welcher mit lebhaftem Beifall aufgenommen worden war, keine Diskussion. Man muß anerkennen, daß Herr Schack sehr ruhig und sachlich sprach, sogar so sachlich, daß man gar nicht merkte, daß er der Vertreter und Wortführer eines Verbandes antimilitärischer Handlungsgehilfen ist.

Militärsonderzug. Das Fuß-Artillerie-Regiment von Pinger (Ostpr.) Nr. 1, welches bei Thorn Schießübungen abgehalten hat, wird am 31. d. M. von dort nach Königsberg mittelst Sonderzuges zurückbefördert. Der Zug trifft hier um 1 Uhr 29 Min. Nachmittags ein und fährt um 3 1/2 Uhr weiter. Der lange Aufenthalt ist zur Selbstverpflegung der Mannschaften vorgesehen.

Zugverspätung. Der Nord-Expreszug, welcher 3 Uhr 43 Min. Nachmittags von Berlin hier eintreffen soll, hatte gestern eine Verspätung von 2 Stunden erlitten. Der Zug fuhr mit 3 Stunden Verspätung von Ostende ab, weil er dort auf den Schiffsanlauf von England warten mußte.

Der Transport eines Soldaten erregte gestern Abend auf der Promenade an der Holländer Chaussee dadurch Aufsehen, daß zwei Unteroffiziere vom 88. Infanterie-Regiment aus Mainz den Mann begleiteten. Es wurde deshalb mehrfach angenommen, daß der Betreffende ein Deserteur sei. Wie wir hören, war der Mann, welcher bei einem Infanterie-Regiment eingezogen war, wegen fortgesetzten Aufwiegels seiner Kameraden nach einem Vierteljahre Dienstzeit nach Mainz in die Arbeitsabtheilung (soj. Arbeits-Soldaten) gebracht worden, wo er diesen Herbst seine Dienstzeit beenden hätte. Da er in letzter Zeit aber unter seinen Mitgenossen gefährlich wurde, ist er von Mainz nach Königsberg transportirt worden, um dort den Rest seiner Dienstzeit zu beenden. Da die Leute um 9 Uhr 4 Min. hier eintrafen, aber erst um 12 Uhr 18 Min. weiterfahren konnten, benutzten sie den Aufenthalt hier selbst, um in der Stadt für ihre Verpflegung zu sorgen.

Schöffengericht. Der Zimmergeselle Richard Höhnke von hier rempelt am 4. Juli auf der Straße die ihm entgegenkommende Gefangenenauffeherfrau Szimczak an und beleidigte auch deren Gemann. Der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten zu 14 Tagen Gefängniß.

Wegen Nichtbeleuchtung ihrer Fischebörte in der Nacht zum 3. Juni während des Fischens auf dem frischen Haff werden die Fischer Martin und Gottfried Ludau aus Bodenwinkel zu je 3 Mk. Geldstrafe bezw. je 1 Tag Gefängniß verurtheilt. Mit einem Kieselstein warf der Arbeitsburche

Richard Thiel von hier am 1. Juli nach dem vierjährigen Knaben Johann Thiel und verletzte denselben an der Stirn. Der Angeklagte behauptet, nicht die Absicht gehabt zu haben, den Knaben zu treffen. Diese Behauptung konnte auch durch die Beweisaufnahme nicht widerlegt werden. Der Gerichtshof erkannte daher nur wegen Uebertretung des § 366 Nr. 7 St.-G.-B. auf 3 Mk. Geldstrafe bezw. 1 Tag Haft.

Durch übermäßiges Schreien verursachte der bereits 9mal vorbestrafte Arbeiter August Kuhn von hier, 3. J. im Gerichtsfängniß zu Neuenburg, am 18. April in der Hohen Zinnstraße ruhestörenden Lärm. Außerdem verursachte er durch Zeichen und Rufe sich mit Gerichtsfängnissen zu vertheidigen. Der Angeklagte wurde wegen Uebertretung der Regierungs-Polizeiverordnung vom 17. 6. 87 mit 9 Mk. Geldstrafe bezw. 3 Tagen Haft bestraft.

Mit einem Forkenstiel hieb der Arbeiter Johann Kroll aus Aschbuden am 13. Juni dem Dienstrungen Rautenberg in Hoppenau über den linken Oberarm, so daß derselbe 5 Wochen arbeitsunfähig war. Der Angeklagte behauptet, von dem Verletzten dadurch gereizt worden zu sein, daß derselbe bei der Arbeit widerspenstig und träge war. Der Gerichtshof billigte dem Angeklagten mildernde Umstände zu und erkannte auf 3 Mk. Geldstrafe bezw. 1 Tag Gefängniß.

Hefigen Widerstand leistete der Arbeiter August Kuhn am 27. Juni dem Polizeisergeanten Schröder, als dieser ihn verhaftete. Der Angekl. packte den Beamten zweimal an die Brust und biß ihm in den rechten Daumen. Auf der Straße warf er sich wiederholt zur Erde. Da der Angeklagte wegen Gewaltthatigkeiten bereits vielfach vorbestraft und auch als einer der gefährlichsten Rowdys bekannt ist, so erkannte der Gerichtshof auf vier Monate Gefängniß zusätzlich.

Wegen Ungehorsams sind die beiden Dienstmädchen Rosa und Marie Schroeter aus Mühle Wesseln von der Polizeiverwaltung zu Wittenfelde mit je 5 Mk. bezw. je 1 Tag Haft bestraft worden. Hiergegen haben Beide Widerspruch erhoben und auf gerichtliche Entscheidung angetragen. Sie bestreiten heute, sich ihrer Dienstherrin gegenüber ungehorsam gezeigt zu haben. Auf Grund der Beweisaufnahme sah sich jedoch der Gerichtshof veranlaßt, über das polizeiliche Strafmaß hinauszugehen, und erkannte gegen Rosa Schroeter auf 6 Mk. Geldstrafe bezw. 2 Tage Haft und gegen Marie Schroeter auf 9 Mk. bezw. 3 Tage Haft.

Wegen ruhestörenden Lärms sind die Schlosser Theodor Müller, Karl Frost, August Schumann und Johann Rainige, sämmtlich von hier, vor der Polizeiverwaltung zu Kl. Stoboy mit je 15 Mk. bezw. mit je 3 Tagen Haft bestraft. Hiergegen haben dieselben Widerspruch erhoben und gerichtliche Entscheidung beantragt. Dieselben erklären heute übereinstimmend, am Sonntag, den 5. Juni, während des Gottesdienstes in St. Stoboy Flugblätter vertheilt, in keinem Falle aber ruhestörenden Lärm erregt zu haben. Der Gerichtshof erkannte auf Freisprechung.

Damen-Costumes.

M. Rube Wittwe

(Inh. Arthur Niklas)
Elbinger
Tricotagen-Fabrik
16/17 Fischerstraße 16/17
empfiehlt
Sommer-Unterkleider,
Strümpfe, Socken,
Blousen und Corsettes.

Dr. Lahmann's Reform-Baumwoll-Unterkleidung.

Telegramme.

Wildparkstation, 26. August. Die Kaiserin traf mit dem Prinzen Joachim und der Prinzessin Victoria Luise heute früh gegen 7 3/4 Uhr aus Wilhelmshöhe hier ein und wurde auf dem Bahnhofe von den Prinzen Adalbert, August Wilhelm und Oskar empfangen. Die Kaiserin begab sich nach herzlicher Begrüßung mit den kaiserlichen Kindern nach dem Neuen Palais.

Kassel, 26. August. In Bad Wildungen stürzte in der Nacht ein Kurgast aus Mühlheim a. R., dessen Wärter eingeschlafen war, im Fieberdelirium aus dem oberen Stockwerk eines Hauses in der Brunnenallee hinab und blieb sofort todt.

Kopenhagen, 26. August. Ein deutscher Dampfer übersegelte bei Kastrup ein dänisches Torpedoboot, das sofort sank. Ein Matrose ist ertrunken. Einzelheiten fehlen noch.

Tromsø, 26. August. Von Svibergen hierher zurückgekehrte Norweger melden, sie seien in der Brauntweinsbay (Nordostland) an Land gegangen und hätten dort in einer Entfernung von 2—3 Meilen einen säulenähnlichen Gegenstand beobachtet, von welchem sie annehmen, daß er von Nordree aufgerichtet sei. Große Erschöpfung hatte sie jedoch gehindert, die Stelle zu erreichen. Die von Lerner geführte Deutsche Polarexpedition, welche sich jetzt nach Nowaja Semlja begiebt, wird vielleicht den Ort auffuchen, um den Gegenstand zu untersuchen. Hier glaubt man, daß es sich um ein

von der schwedischen Gradmessungsexpedition herührendes Zeichen handelt.

Lemberg, 26. August. Der Flecken Baranow ist durch Feuer zerstört worden. 1700 Personen sind obdachlos.

Petersburg, 26. August. Das Kaiserpaar reift morgen zur Enthüllung des Denkmals Kaiser Alexanders II. nach Moskau ab. Heute empfing der Kaiser den deutschen Botschafter in Privataudiens.

Petersburg, 26. August. Furchtbare Erderschütterungen fanden im Kaukasus statt. Die Erschütterungen gingen von Südwesten nach Nordosten und dauerten 8 bis 10 Sekunden. Dem ersten folgte gleich ein zweiter Stoß, begleitet von entsetzlichem Getöse. Zahlreiche Häuser brachen zusammen, besonders stark hat die Festung Alexandro-pol gelitten, ihre Thürme stürzten ein. Lazareth und Cafene wurden gleichfalls stark beschädigt. Ersteres mußte geräumt werden.

Paris, 26. August. Einige Blätter verzeichnen ein Gerücht, der französische Kreuzer „Brun“ sei im indischen Archipel verloren gegangen. Der Marineminister hat gestern sofort telegraphisch Nachrichten über den Kreuzer eingefordert.

Venedig, 26. August. Ein heftiges Feuer brach heute Nachmittag in einem Nebengebäude der hiesigen Italienisch-amerikanischen Petroleum-Gesellschaft aus. Feuerwehr und Militär sind angezogen, um ein Uebergreifen des Feuers auf die Petroleumbehälter zu verhindern. Bei den Löscharbeiten wurden 2 Arbeiter leicht verletzt.

Venedig, 26. August. Nachdem die Mehrzahl der Petroleumtonnen der italienisch-amerikanischen Petroleumgesellschaft ausgebrannt ist, glaubt man, daß die Gefahr für die großen Petroleumbehälter nunmehr behoben ist. In der nahegelegenen Station Marittima wurde auf einigen Dampfern die Arbeit wieder aufgenommen.

Venedig, 26. August. Seit heute Mittag dauert das Feuer des Petroleumlagers auf Station Marittima an. Man hofft, das große Reservoir zu retten. Das Hafengebäude ist von allen Schiffen geräumt worden.

Madrid, 26. August. Die „Gazeta de Madrid“ theilt mit, daß die Kosten des Feldzuges auf Cuba vom 1. Januar bis 30. August 447,369,450 Pesetas betragen.

Coruna, 26. August. Die Ausschiffung der von Cuba zurückbeförderten spanischen Soldaten wird weiter fortgesetzt und bietet einen wahrhaft traurigen Anblick. In den letzten 24 Stunden starben acht Soldaten.

Belgrad, 26. August. Der diesseitige Gesandte in Constantinopel wurde beauftragt, der Forderung zu erklären, Serbien verharre bei seiner Forderung; denn die Commission untersagte Sabad Edin Pascha, welcher die von den Arnauten an christlichen Serben verübten Gewaltthaten untersuchen soll, ein Mitglied zu entsenden. Infolge der Behauptung, daß der letzte Conflict an der Grenze von der serbischen Grenzmacht hervorgerufen wurde, stellte die serbische Regierung den Antrag, eine gemischte serbisch-türkische Commission, behufs Feststellung des wahren Sachverhalts dorthin zu schicken.

Constantinopel, 26. August. Das Uebereinkommen betreffend die Zahlung der russischen Kriegsschadigungsrückstände ist heute unterzeichnet worden.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 26. August, 2 Uhr 20 Min. Nachm.	
Börse:	Cours vom 26. 8.
3/2 pCt. Deutsche Reichsanleihe	102,30 102,50
3/2 pCt. " " "	102,30 102,50
3 pCt. " " "	94,80 94,80
3/2 pCt. Preussische Conpons	102,40 102,40
3/2 pCt. " " "	102,30 102,40
3 pCt. " " "	95,40 95,40
3/2 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe	99,30 99,50
3/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe	103,00 103,00
Oesterreichische Goldrente	102,90 100,00
4 pCt. Ungarische Goldrente	102,50 102,50
Oesterreichische Banknoten	170,00 169,95
Russische Banknoten	216,40 216,66
4 pCt. Rumänier von 1890	93,20 93,20
4 pCt. Serbische Goldrente, abgestemp.	59,50 59,20
4 pCt. Italienische Goldrente	92,90 92,80
Disconto-Commandit	201,40 201,50
Mariemb.-Mianst. Stamm-Prioritäten	120,10 120,20

Preise der Coursmatter.

Spiritus 70 loco	53 70	4
Spiritus 50 loco		4

Königsberg, 26. August. — Uhr — Min. Mittag:
Bon Portation & Grothe,
Getreide-, Woll-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.)
Spiritus pro 10,000 L % excl. Faß.

Loco nicht contingentirt	54 80	4
August	54 80	4
Loco nicht contingentirt	53 40	4
August	52 00	4

Zuckermarkt.
Magdeburg, 25. August. Kornzucker excl. von 88% Rendement 10,20—10,45. Nachprodukte excl. von 75% Rendement 8,00—8,45. Stetig. — Genahene Raffinade mit Faß 23,75—24,25. Meiss I mit Faß 23,12 bis 24,12. Ruhig.

Elbing, 27. August. Gegen Flöhe, Schnafen, Schwaben, Ruffen, Wangen und **Fliegenkauf** nur Fahr's Dalma. Es tödtet in 10 Minuten alle Fliegen im Zimmer. Nicht giftig Hunderte von Dankschreiben. Nur allein acht zu haben in versiegelten Flaschen zu 15—30 und 50 Pfg. Staubebeutel 15 Pfg. in Elbing in allen Apotheken.

Nachruf.

Heute früh verstarb Herr Stadtsecretair

Wilhelm Capeller

nach langem, schweren Leiden im St. Elisabeth-Krankenhaus zu Königsberg, in dem er Wiederherstellung seiner Gesundheit erhoffte.

Der Verstorbene war uns ein lieber College und treuer Freund, der stets mit seinem ganzen Können und Wissen eintrat, wenn es galt, die Interessen der Communalbeamten zu fördern.

In treuer Pflichterfüllung, war er uns ein leuchtendes Vorbild. Er wird uns unvergesslich bleiben.

Elbing, den 25. August 1898.

Die Gemeinde-Beamten der Stadt Elbing.

Kirchliche Anzeigen.

Am 12. Sonntage nach Trinitatis.

St. Nicolai-Pfarrkirche.

Vorm. 9³/₄ Uhr: Herr Kaplan Kranich.
Nachm. 2¹/₂ Uhr: Herr Kaplan Epohn.

Evangelische Haupt-Kirche zu St. Marien.

Vorm. 9¹/₂ Uhr: Herr Pfarrer Bergan.
Vorm. 9¹/₄ Uhr: Weichte.
Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst.
Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Weber.

Heil. Geist-Kirche.

Vorm. 9¹/₂ Uhr: Herr Pfarrer Bny.
Neustädt. ev. Pfarrkirche zu Heil. Drei-Königen.

Vorm. 9¹/₂ Uhr: Herr Pfarrer Weber.
Vorm. 9¹/₄ Uhr: Weichte.
Nachm. 2 Uhr: Kein Gottesdienst.

St. Annenkirche.

Vorm. 9¹/₂ Uhr: Herr Pfarrer Selke.
Vorm. 9 Uhr: Weichte.
Der Nachmittagsgottesdienst fällt aus.
Nachm. 3 Uhr: Jungfrauenverein.
Abends 7 Uhr: Taubstummen-Gottesdienst.

Heil. Leichnam-Kirche.

Vorm. 9¹/₂ Uhr: Herr Pred. Zimmermann.

Vorm. 9¹/₄ Uhr: Weichte.
Vorm. 11¹/₂ Uhr: Kindergottesdienst.
Nachm.: Kein Gottesdienst anderer Amtshandlungen wegen.

St. Paulus-Kirche.

Vorm. 9¹/₂ Uhr: Herr Prediger Knopf.
Nachm. 6 Uhr: Versammlung der Confirmirten.

Reformirte Kirche.

Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Dr. Maywald.

Mennoniten-Gemeinde.

Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Siebert.

Evangelischer Gottesdienst der Baptisten-Gemeinde.

Vormittags 9¹/₂, Nachmittags 4¹/₂ Uhr:
Herr Prediger Meyer-Hamburg.
Jünglings-Verein Nachm. 3-4 Uhr.
Donnerstag, Abends 8 Uhr: Herr Prediger Horn.

In Wolfsdorf Niederung: Vorm. 9 Uhr.
Nachm. 2 Uhr: Herr Prediger Hinrichs.

Elbinger Standesamt.

Vom 26. August 1898.

Geburten: Kaufmann Friedrich Gerlach L. — Fabrikarbeiter August Böhne L. — Werführer Paul Hartwich S.

Angebote: Arbeiter Carl Kornblum-Grünhagen mit Heinriette Justine Schumacher-Elbing. — Zimmergefelle Gust. Ad. Erdmann-Danzig mit Martha Emilie Hein-Elbing. — Bäckermeister Emil Wach-Soldau mit Ida Scheffler-Elbing. — Lehrer Friedrich Böhne mit Antonie Neubert.

Sterbefälle: Rentier Andreas Groß 40 J. — Leibrentistin Hedwig Roemer 67 J. — Former Hermann Klein 55 J.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frä. Gertrud Keiner-Königsberg mit dem Kaufmann Rudolph Brindmann-Königsberg. — Frä. Elsa Neumann-Danzig mit dem Ingenieur Herrn Richard Wagner-Danzig.

Geboren: Herrn Amtsrichter Eckert-Arns S.

Gestorben: Herr Hotelbesitzer Hermann Seidel = Cöselin. — Herr Rentier Julius Nautenberg = Königsberg. — Herr Carl Dorn = Schultze. — Herr Privat-Baumeister Herrmann Heinrich Berndts-Danzig.

An alle sparsamen Leute von Elbing und Umgegend!

Klug thut Jeder, wenn er seinen Einkauf in fertigen Garderoben bis

Sonnabend, d. 3. September,

ausschiebt, da an diesem Tage

Fischerstraße 36, parterre und 1. Etage,

das

Kaufhaus zum Propheten

eröffnet wird, welches das größte Specialgeschäft für Herren-, Knaben- und Arbeiter-Garderoben am Platze sein wird.

Gestern Abend um 10 Uhr wurde uns ein Junge geboren, was hoch erfreut anzeigen
Elbing, d. 26. August 1898.
Ed. Wittek und Frau, geb. Fischer.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 20. August 1898 ist am heutigen Tage die in Elbing zu errichtende Handelsniederlassung der Kaufleute Adolf und David Scharnitzki ebendasselbst unter der Firma

Geb. Scharnitzki, (Kaufhaus zum Propheten) in das diesseitige Handelsregister (unter Nr. 203) eingetragen.

Elbing, den 20. August 1898.
Königliches Amtsgericht.

Verpachtung.

Die der reform. Kirche gehörigen Landparzellen in Wittenfelde (2 Sect. 8 Nr. 80 Quadratmeter) sollen vom 1. October d. J. ab auf 6 Jahre verpachtet werden. Angebote sind an Herrn Stadtrath Sallbach, Fischerstraße 1, zu richten.

Das Presbyterium.
Maywald.

Frische Preiselbeeren

treffen Montag Vormittag ein.
Adolph Kellner Nachf.



Blaustein

empfiehlt

Rudolph Sausse Nachf.,

Alter Markt 49.

Neuerst beliebte Süßigkeiten!

Marzipan-Pralinés pro Pfd. nur 80 ⚡
Chocoladen-Crème-Bruch p. Pfd. 60 ⚡
Negerküsse zum Caffee sehr geeignet, pro Stück . . . 5 ⚡
Chocoladen-Nuss-Stangen . . . 15 ⚡
Chocoladen-Abfall p. Pfd. . . 60 ⚡
(Diese billige Chocolate ist aus Cacao, Cacao-Schaalen und Zucker hergestellt!)

Confect-Melange, sehr reichh. p. Pf. 60 ⚡
Bonbon-Melange, sehr reichh. p. Pf. 40 ⚡
Confituren-Abfall, u. weiche Sachen 40 ⚡
Bonbon-Abfall, schön gemischt, p. Pf. 30 ⚡

Conrad Mahlke,
Fischerstr. 9. Schichaustr. 1.

Gewerbehaus.
Von morgen, Freitag ab, bei ermäßigten Preisen:
„Aus Deutschlands größter Zeit“,
44 historische Aufzüge mit Dichtung und Musik, ausgeführt von ca. 60 Personen.
Sperfrist 50 ⚡, 1. Platz 30 ⚡.
Kassenöffnung 7¹/₂ Uhr, Anfang 8 Uhr.
Die Direction.

Ortsverein der Stuhlarbeiter.
Versammlung
Monatsbericht. Beitragszahlung.
Der Vorstand.

Katholisch. Arbeiterverein.
Das Vereinsmitglied Franz Boloff, Wollstraße Nr. 2, wird Sonntag, den 28. d. M., Nachmittags 4 Uhr, beerdigt.

Vereinsgarten.
Jeden Sonnabend:
Familien-Kränzchen.
Die ersten 10 Paare frei.

Hôtel Germania.
Heute: Rinderfleck.

Geschäfts-Übernahme.
Das Zuckerwaaren- und Chocoladen-Geschäft
des Herrn **Reinrich Dreher**, hier, Jun. Mühlenstr. 18/19, früher Herrn Albert Schulz, Sonnenstraße, gehörig, habe ich käuflich übernommen. Außer meinen in Stadt und Provinz allgemein bekannten Fabrikaten führe ich **Chocoladen, Cacao, Biskuits und Thee** der ersten Fabriken, wie: **Sarotti, Riquet, Stollwerk, Gaedke, Bendsorp-Amsterdam, Robert Berger, Gebr. Thiele, Bahlsen u. s. w.** und hoffe ich daher, daß diese meine 3 Filiale sich eines ebenso lebhaften Zuspruches erfreuen wird als meine anderen beiden bereits 7 resp. 4 Jahre bestehenden Geschäfte.

Conrad Mahlke,
Chocoladen-, Confitüren u. Bonbon-Fabrik,
Jun. Mühlenstr. 18/19,
Fischerstraße 9, Schichaustraße 1,
Schleusenstr. 8.



Blaustein!

zum Weizen beizen billigt.
(Wiederverkäufern möglichen Rabatt)
J. Staesz jun., Elbing,
Königsbergerstr. 84 u. Wasserstr. 44.
Specialität: **Streichfertige Farben.**

Plüß-Stauffer-Kitt,
in Tuben und Gläsern,
mehrfach mit Gold- und Silbermedaillen prämiert, seit 10 Jahren als das stärkste Bindemittel rühmlichst bekannt, somit das **Vorzüglichste** zum Richten zerbrochener Gegenstände, empfehlen: **J. Staesz jun.,** Wasserstraße 44 und Königsbergerstraße 88, **Richard Wiebe,** Drogerie, **Fritz Laabs,** Drogerie 3. Roten Kreuz, Sunterstraße 34/35.

Kolossalen

Erfolg erziele ich überall mit meinen **Holländischen Zigarren.**
Amerigo 100 St. M. 3,—
Loretta 100 " " 3,50.
Nelly 100 " " 4,—
Dona Pilar 100 " " 4,50.
La Corona, fl. Façon 100 " " 4,80.
La Palma 100 " " 5,00.
Hermes 100 " " 5,60.
Backbord 100 " " 5,80.
Germania 100 " " 6,—

Höhere Preislagen bis Mk 15. per 100 St. Angabe ob leicht, mittel oder kräftig. Versand Nachnahme b. 500 St. franko.

F. Frank, Wesel.

Wer Stellung sucht, verlange unsere „Allgemeine Vakanz-Liste“.
W. Hirsch Verlag, Mannheim.

Fortzugshalber

verkaufe meine beiden Gartengrundstücke mit 8 resp. 12 Wohnungen.
G. Klautke, Eg. Niederstr. 44 a.

Eine ordentliche saubere Aufwärterin

für einige Vormittagsstunden kann sich melden
Spieringstr. 22, 3 Tr. rechts.

Eine Wohnung

3 Stuben, Kabinet, Küche und Zubehör vom 1. October zu vermieten
Fischerstraße 28.

Eine Wohnung,

bestehend aus 4 Zimmern nebst Zubehör und Wasserleitung zu vermieten
Schmiedestraße 11.

Möbliertes Zimmer

mit Caffee sofort zu mieten gesucht. Offerten mit Preis unter **E. 200** an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Junger Mann sucht möbliertes Zimmer.
Offerten unter **P. M. 76** an die Exped. d. Zeitung erbeten.

Preißelbeeren,
frische Sendung, schön und frisch, bei
C. Hübert,
Fischmarkt.



Bilder
jeder Art werden in kürzester Zeit **sauber und billig** eingeraht bei
A. Birkholz,
Elbing, Kettenbrunnstr. 5.

Corsetts.

Blousen.

Staubröcke.

Tricottailen.

Schürzen.

Tricots.

Sommer-Unterkleider.



Preis-Ermässigung

habe bei meinen sämtl. Sommerwaren eintreten lassen u. bietet sich somit eine ganz besonders günstige Kaufgelegenheit.

M. Rube Witwe (Inh. Arthur Niklas)

Elbinger Tricotagen- u. Strumpfwaren-Fabrik.
Einzige Verkaufsstelle: Fischerstrasse 16/17.

Sportsachen.

Kinderkleidchen.

Knabenanzüge.

Strümpfe.

Socken.

Handschuhe.

Der Total-Ausverkauf

dauert fort im

Berliner Waarenhaus J. Lehmann,

10|| Alter Markt 10||.

10|| Alter Markt 10||.

Th. Jacoby Ausverkauf Th. Jacoby

Fischerstrasse 24. Fischerstrasse 24.

sämmtlicher vorjähriger

Wollen und Nest-Wollen

am Eingange meines Geschäftslocals zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Ca. 300 Pfd. grau mel. Mixedwolle
1/2 Pfund für 68 Pfg.

Serner neu eingetroffene ganz vorzügliche haltbare schwarze u. mel. Wolle.
16 A 1/6 melirt und schwarz 1/2 Pfund für 98 Pfg.
16 extra 1/6 melirt und schwarz 1/2 Pfd. für 1,18
16 Super melirt, 4 u. 5 Draht, 1/2 Pfd. für 1,25
Savett-Gidergarn 1/6 melirt 1/2 Pfd. für 1,25
Echte Natur-Gesundheitswolle 1/6 1/2 Pfd. für 1,35
Marke „Special“ 1/6 schwarz u. coul. 1/2 Pfd. für 1,38
Marke „Patent Hirschgarn“ melirt u. schwarz 1/2 Pfd. für 1,55

Echte feine Socken- u. Strumpfwollen
sehr preiswerth.

Geschäfts-Verlegung.

Dem geehrten Publikum von Elbing und Umgegend die ergebene Mittheilung, daß ich mein Geschäft von Lange Hinterstr. Nr. 11 nach No. 6 verlegt habe.

Hochachtungsvoll
M. Reichert,
Tapezier u. Decorateur.

Eiserne Bettgestelle, Polsterbettgestelle, compl. Waschtänder, Wringmaschinen, Bolzen- und Kohlenplätten, Waschbretter, Wurstschneidemaschinen mit Stopfvorrichtung, Tischmesser u. Gabeln, Schlachtmesser, Taschenmesser, Eß- und Theelöffel, Brodschneidemaschinen, Petroleumkocher, Petroleumlampen, Laternen, Haarbesen, Bürsten, Ofenvorsetzer, Schirmständer, sowie sämtl. eisernes und email. Kochgeschirr empfiehlt in nur guter Waare zu billigstem Preise
Gustav Ehrlich,
Speicherinsel.

Seden Posten
jung. lebend. Enten
versende in Käfigen von 10 Stück ab nach jeder Bahnstation unter Garantie lebender Ankunft.
M. Seidler,
Cybikuhnen Ostpr.
Preisliste umgehend franco.

Wer an Epilepsie (Fallsucht, Krämpfe) und anderen nervösen Zuständen leidet, verlange Broschüre darüber. Erhältlich gratis und franko durch die Schwanen-Apotheke, Frankfurt a. M.
Ca. Mk. 7000
auf sichere Hypothek zu begeben. Näheres Junterstraße 10, 1.

Die Flottenmanöver.

(Originalbericht.)

An Bord S. M. Flottenflaggschiff „Blücher“, 24. August.

Die freundlichen Häuser von Warnemünde und das vornehme Seebad Heiligendam waren vom Ankerplatz der Flotte nur mit bewaffnetem Auge zu erkennen. Gegen Abend bezog sich der Himmel, Wetterleuchten zuckte fern über Land. Kaum waren die Anker gefallen, als drei hübsche kleine Dampfer, schwer beladen mit gebuldrigen Badegästen, in die Reihen der Kriegsschiffe hineinsteuerten. Wahrscheinlich hatten diese begeisterten Flottenschwärmer lange eng zusammengekegelt auf den kleinen Schiffen ausgeharrt, ehe ihr Wunsch, die Schiffe in nächster Nähe zu sehen, erfüllt wurde. Denn schon seit dem Morgen hatte man von Warnemünde aus die Rauchsäulen der manövrierenden Flotte sehen müssen. Um so begeisterter war die Stimmung der seefahrenden Landratten, als sie die grauen Stahlriesen nun doch noch nicht vor sich sahen. „Neptun“ und „Hohenzollern“ waren die bedeutendsten Namen der beiden Dampfer, die als erstes Ziel das Flottenflaggschiff wählten. Ein dreifaches Hoch auf Kaiser und Flotte schallte weithin über das Wasser, während zugleich halbe Schwärmerinnen sehnücheltig und unverbrossen den schmucken Seeleuten der Flotte zujubelten und zuwinkten. Für das weibliche Gemüth haben die gewaltigen Seewaffen nur dann wirklichen Werth, wenn sie von warmblütigen kernigen Männern belebt werden. An Bord der Schiffe konnten die Besucher nicht mehr empfangen werden; es war schon zu spät, die Flotte sollte bald wieder unter Dampf gehen. Indessen wird doch jeder von ihnen lange an den herrlichen Abend zurückdenken. Einer der reich mit Flaggen geschmückten Dampfer ließ seinen kleinen, doch recht kräftigen Scheinwerfer spielen, während er um die Schiffe der Flotte herumfuhr, das erhöhte den Genuß der Badegäste. Als die Flotte gegen 9 Uhr die Anker wieder lichtete, war pechschwarze Nacht, das Blitzen nahm zu, von der Kimm war nichts mehr zu sehen, nur zuweilen wurde eine Strecke der Küste oder auch ein Segelschiff säuerlich schön von vielzähligen Blitzen beleuchtet. Die Flotte dampfte nach Nordosten, in die schmale Stelle der Ostsee zwischen der pommerischen Küste des Darß und dem gefährlichen Gjedser Riff an der Südspitze der Insel Falster hinein. Immerhin ist diese Enge noch reichlich 10 Seemeilen oder 19 Kilometer breit. Die Torpedobootflottillen waren schon früher vorausgeeilt, um Vorsprung und Bestick zum späteren Angriff zu gewinnen. Die Schiffe zeigten die gewöhnlichen Lichter, jedes Schiff eine weiße Dampf Laterne, ein rothes Seitenlicht an Backbord (linke Schiffsseite), ein grünes Seitenlicht an Steuerbord und ein kleines weißes Hecklicht. Schon seit längerer Zeit beobachtete man vom Flaggschiff aus einen Dampfer an Backbordseite, der mit ungefähr gleichem Kurs und mit gleicher Fahrt neben der Flotte herlief. Da unsere Schiffe dem Nebenschiff ihre rothen Seitenlichter zeigten, hatte dieser die Verpflichtung aus dem Wege zu gehen und durfte nicht

auf unsere Schiffe zu halten, wie er es jetzt that. Anscheinend wollte er vor allen Schiffen, die er theils neben sich theils hinter sich sah, vorüber auf die andere Seite der Flotte laufen. Das gelang ihm aber nicht, ohne den „Blücher“ zu bedrohen. „Blücher“, der mit gleicher Geschwindigkeit neben ihm herlief, durfte nach dem Straßenrecht zur See zunächst weder Kurs noch Geschwindigkeit ändern. Beide Schiffe liefen im spitzen Winkel von etwa 10° aufeinander zu, näherten sich also mehr und mehr. Da die Compassepeilung sich nicht änderte, mit anderen Worten, weil deutlich zu erkennen war, daß der fremde Dampfer nicht frei vor dem „Blücher“ vorbeilaufen konnte, wäre es verpflichtet gewesen, auszuweichen. Nichts geschah; deutlich hörte man die Schraube des fremden Dampfers schlagen, im nächsten Augenblick konnte er dem „Blücher“ in die Seite fahren. Nun richtete das Flottenflaggschiff seinen Scheinwerfer auf den frechen Gefellen, ging gleichzeitig Vollampf rückwärts mit der Maschine und drehte von dem Dampfer ab. Zugleich stoppte die ganze Flotte, um im gehörigen Abstände vom „Blücher“ zu bleiben. Grell beleuchtete der Scheinwerfer die Wahrheit des geflügelten Wortes unseres Reichstagsabgeordneten Dr. Lieber von den „wilben Engländern“. Der Dampfer „Thornaby“ aus West-Hartlepool war es. Natürlich ein Engländer“ hieß es allgemein. Solcher — sagen wir Unbefangenheit zur See sind nach alter Erfahrung nur Seelen des Volkes fähig, das sich vorredet, zur See fahren könne nur der infelbürtige fischblutige Angelfische. Wo irgend jemand über ähnlich ungehöriges und gemeingefährliches Betragen auf den Fahrstraßen des freien Meeres Klage zu führen hat, stellt die Unterjochung gewöhnlich heraus, daß die Unholde Angehörige der größten Seemacht der Erde sind. Ihr rückwärtsgerichtetes Eigenbüttel ist ihnen Gesetz genug; wo Engländer zur See fahren, müssen andere Platz machen, denkt John Bull und handelt auch darnach. Ganz anders benahm sich ein anderer Dampfer, der etwas später an Steuerbord in Sicht kam; er war nicht zum Ausweichen verpflichtet, weil er von der entgegengesetzten Seite, als die „Thornaby“ herankam, aber trotzdem drehte er vorsichtig, verständig und höflich zugleich von den vielen Lichtern der Flotte ab und wartete geduldig, bis alle Schiffe an ihm vorbei waren. Das war sicher kein Engländer. Die „Thornaby“ verzog sich natürlich schleunigst, als sie vom Scheinwerfer des „Blücher“ an dem Scheitel, der ihren Namen der Deffentlichkeit preisgab, scharf beleuchtet wurde. Während dessen zeigte eine Signalratete angreifende Torpedoboote. Der linke Flügel der Flotte wurde überraschend angegriffen; die Torpedoboote wurden von den Linien Schiffen erst entdeckt, als sie ihre ersten Torpedosignalschiffe abgaben. Das Intermezzo mit dem englischen Dampfer war den Booten für die Ueberrumpelung zu gute gekommen. Der Angriff der zweiten Bootgruppe wurde dagegen sehr frühzeitig entdeckt, während kurz nachher eine dritte Gruppe am rechten Flügel überraschend auftauchte. Zuletzt lief noch eine vierte Gruppe von Booten förmlich Spießruten durch die Scheinwerfer und Schnellfeuergeschütze der Reihen der Flotte. Erst nach Mitternacht waren die

Uebungen ohne weitere Störung beendet; die Flotte setzte ihren Marsch nach Osten fort. Kleine Nacht war bisher so günstig für Torpedoboote gewesen. Feuchter Nebel füllte die Luft, der auch noch gegen Morgen, als auf Arkona zugesteuert wurde, die Insel Rügen vollständig einhüllte. Eine Zeit lang war der Nebel so dick, daß man trotz des hellen Tageslichtes die benachbarten Schiffe nicht sehen konnte. Die Fahrt wurde deshalb vermindert, wie das Gesetz vorschreibt, die Dampfmaschinen saugen ihre mehr eindringlichen als einschmeichelnden Klagen; die Scheinwerfer schossen ihre Strahlen durch die dicke Nebelschicht — als einziges Mittel, um auch bei Tage die Plätze der Vorder- und Nebenleute im Nebel kenntlich zu machen. Südwestliche Brieje schob gegen 9 Uhr früh die Nebelbank weiter nach See hinaus; nur über den Klüftenhängen von Rügen sah der Nebel hartnäckig fest, auch dann noch, als sich die Sonne durch die Wolken hindurchgearbeitet hatte. Endlich, als die Vorhut der Flotte kaum 1 1/2 Seemeilen von der Stubbenkammer entfernt war, löste sich der letzte Nebelschleier auf. Rügens schönste Küste, die malerischen Kreidefelsen der Halbinsel Jasmund mit ihren üppigen Wäldern traten hervor. Mit freiem Auge erkannte man das Seebad Lohme in der Trammer-Wiek (Wicken heißen die Buchten der Insel), ferner den schlanken Stummelmaast der Seewarte, der die kahle Felswand der Stubbenkammer krönt. Stolz und edel erscheint daneben der Königsstuhl, ein mächtiger Felsen, dessen bewaldeter Spalt mit seinem frischen Baumwuchs von ferne wie das Klüppelmeer eines Steinfelsens aussieht, das für einen Riesen bestimmt ist. Die Sahnruge Badegäste werden ärgerlich gewesen sein, daß die Flotte bei Stubbenkammer ostwärts drehte und wieder in See dampfte, noch ehe sie von Sahnruge aus zu sehen war. Aber der Nebel hatte schon einige Zeit gekostet; nun wurden wieder bis zum Abend verschiedene taktische Uebungen ausgeführt, Angriffe von Geschwadern gegeneinander, ähnlich dem kürzlich beschriebenen Kampfe gegen das Blockadeschiff vor Kiel. Nachmittags, nach Schluß dieser Uebungen, wurden die drei Schulschiffe „Stoß“, „Charlotte“ und „Moltke“ wieder aus dem Flottenverbande entlassen; sie werden in kurzem ins Ausland segeln, und dampften heute grüßend am Flottenflaggschiff vorbei, um sich vor der Abreise nach Kiel vom Kommandirenden Admiral zu verabschieden. Gegen Abend ankerte „Blücher“ vor Sahnruge.

Von Nah und Fern.

* **Frauenausbeutung.** Vor einem neuen Schwindel, der die Ausbeutung von Frauen und Mädchen aus den bedürftigen Ständen bezweckt, wird in Brüsseler Zeitungen nachdrücklich gewarnt, und eine Wiederholung dieser Warnung in der deutschen Presse scheint um so mehr geboten, als verschiedene Anzeichen zu der Vermuthung drängen, daß die Ausbeutung jenes Schwindels auch auf andere Länder und speziell auf Deutschland bereits unternommen worden ist. Derselbe besteht nämlich in folgendem: In irgend einer Zeitung erscheint

eines Tages eine Annonce, worin Damen die Gelegenheit geboten wird, „4—5 Fr. pro Tag durch eine leichte Arbeit zu verdienen, die sie bei sich zu Hause verrichten können.“ Diejenigen Damen, welche sich nunmehr nach der Art dieser Arbeit näher erkundigen, erfahren, daß es sich hierbei um das Colorieren von Photographien handle. Für das Colorieren einer Photographie bezahlt der Autor der Annonce 1,60 Francs, da sich pro Tag wenigstens drei Photographien mit Leichtigkeit colorieren lassen, so ist auf diese Weise ein täglicher Minimalverdienst von 4,80 Francs sicher zu erzielen. Denn die ganze Arbeit ist außerdem außerordentlich einfach, da der menschenfreundliche Arbeitgeber ein patentirtes Verfahren entdeckt hat, um Photographien rasch und ohne Vorkenntnisse colorieren zu können, ein Verfahren, welches er jeder Dame gern mittheilt unter gleichzeitiger Frankofortlieferung der hierbei notwendigen Geräthschaften, für die nur die Kleinigkeit von 22 Francs zu bezahlen ist. Diese Summe kommt gegenüber dem in Aussicht stehenden Verdienste von 120 bis 150 Francs pro Monat natürlich nicht in Betracht, und die 22 Francs werden denn auch ohne Bedenken abgefaßt, worauf prompt die Geräthschaften nebst den zu colorierenden Photographien eintreffen. Triumphierend werden nach einiger Zeit die ersten, mit unendlicher Sorgfalt ausgeführten Bilder abgeholt, aber statt des erwarteten Geldes trifft hierauf ein in ärgerlichem Tone abgefaßtes Schreiben ein, in dem der fleißigen Arbeiterin vorhalten wird, daß sie die Probepilder sowohl wie die Photographien verborben und die Farben unnütz vergeudet hätte, wobei man ihr gleichzeitig bemerkt, ihre Ungeschicklichkeit mache eine abermalige Einsendung von 22 Francs unbedingt nothwendig. Die Hoffnung, das nächste Mal eine bessere Arbeit zu liefern, veranlaßt die Empfängerin des Schreibens, auch dieses Opfer zu bringen; doch auch der zweite Versuch mißlingt, und die Absendung von 22 Francs wird noch ein oder mehrere Male wiederholt, so daß, wie constatirt worden ist, verschiedene weibliche Personen auf diese Weise über 100 Francs losgeworden sind. Auch die von ihnen angeblich verborbenen Photographien erhalten die Betrogenen niemals zurück; die bezahlte der Verfasser der Annonce für sich, der es durch seinen Schurkenreich fertig brachte, daß man ihm nicht nur so und so viele Photographien umsonst colorierte, sondern ihm auch noch obenrein eine hübsche Summe für die von ihm gelieferten und natürlich beinahe werthlosen Utensilien bezahlte. Auch Verkäufer von Emaillegemälden, von bemalten Elfenbeinplatten u. dergl. sollen gegenwärtig in ähnlicher Weise vorgehen, um erwerbsbedürftige Frauen und Mädchen zu dupieren, und man möge daher vor diesem infamen Schwindel, der von dem ziemlich sicheren Auslande aus in Scene gesetzt wird, bei uns auf der Hut sein.

* **Die erste Depesche** wurde vor jetzt genau 40 Jahren durch den Atlantischen Ocean geschickt. Das britische Schiff „Agamemnon“ hatte das amerikanische Schiff „Niagara“ am 29. Juli 1858 mitten im Ocean getroffen und die beiden Kabelenden, welche diese Schiffe mit sich führten, wurden vereinigt. Am 29. August telegraphirte die Königin Viktoria dem Präsidenten Buchanan. Das neue

In den Stürmen des Lebens.

Roman von Th. Schmidt.

Nachdruck verboten.

27) „Ob die Richter und Geschworenen sich meiner Ansicht anschließen werden,“ fuhr Rabe fort, „ja, das weiß ich nicht; ich fühle es, daß noch ein Glied in der Kette der Beweise fehlt, daß man mir noch dieses und jenes zu Gunsten des Mörders entgegenhalten wird und habe daher an einen letzten Coup gegen Brause gedacht, um damit zu beweisen, daß dieser solcher That wohl fähig und daß er allein der Mörder ist.“

Der Assessor war den Ausführungen Rabes genau gefolgt; er konnte sich denselben nur anschließen. Rabe war wirklich ein tüchtiger Mann in seinem Fache.

„Wollen wir die Kugel nicht aus dem Stamm herauszuschneiden?“ fragte er.

„Ich habe schon daran gedacht.“

Rabe zog ein kräftiges, haarhartes Messer aus der Tasche und begann die Rinde, des Stammes rund um das Loch, in dem die Kugel steckte, auszuschnitten, was einige Zeit und Kraftanstrengung erforderte, da er nicht allein die Rinde sondern auch etwa zwei Centimeter des Stammholzes mit ausschneiden mußte. Der Assessor löste ihn bei seiner Arbeit ab, und nach etwa zwanzig Minuten hoben sie das Stück Rinde und Stamm mit der Kugel heraus und untersuchten letztere. Sie fanden ihre Vermuthung bestätigt; trotzdem die Kugel an der Spitze etwas platt geschlagen war, ließ sie an der Ähnlichkeit mit der von Rabe mitgebrachten keinen Zweifel mehr bestehen.

Rabe verbergte seinen Fund sorgfältig in seiner Tasche. Beide Herren verließen hierauf den Platz und gingen noch ein Stück Weges bis zur Försterei zusammen, da Thies, wie er sagte, dem Förster einen Besuch abzustatten gedachte. Rabe merkte aber an dem Benehmen seines Begleiters längst, daß ihm nur die schöne Tochter bei diesem Besuch im Sinne lag.

Gegen zwölf Uhr betrat der Zimmergenosse Brauses die gemeinschaftliche Wohnung. Der

Forstleute schien noch nicht aufgestanden zu sein, das Frühstück stand noch unberührt auf dem Tisch.

Rabe ging ohne anzuklopfen in die Schlafkammer Brauses.

„Holla! Sie Langschläfer!“ rief er mit seiner kräftigen tiefen Stimme. „Heraus, es ist bereits Mittag!“

Der Schläfer reckte und streckte sich, öffnete Schlaftrunken und laut gähmend die Augen und fuhr, als er endlich Rabe erblickte, in die Höhe.

„Na, das muß ich sagen — haben Sie einen festen Schlaf!“ staunte Rabe. „Wollen wohl wie das Murmelthier einen Winter schlaf halten? Himmel, wie kann ein gesunder Mensch bei so prächtigem klarem Wetter nur so lange in den Federn liegen!“

„Wie spät ist es denn?“ fragte Brause, einen Blick auf seine Uhr an der Wand werfend, die auf siebenhalb stehen geblieben war.

„Zwölf Uhr, Mensch, Mittagszeit!“

„Teufel auch!“ Brause hielt seine Uhr an das Ohr.

„Stehengeblieben — natürlich!“ Aergerlich warf er das kleine unschuldige Kunstwerk hinter sich in die Kissen. „Die dumme Gans, die Kieze, hat mich wieder nicht geweckt!“

„Das hat sie doch!“ ertönte nebenan durch die angelehnte Thür eine erbohte weibliche Stimme. „Aber der Herr Brause konnte wie gewöhnlich wieder nicht aus den Federn finden; nachher kriegen es denn die Diensthöten.“

Drohnd flog die Zimmerthür hinter der Erzürnten zu.

„Ja, und ich habe mich Thretwegen schön blamirt,“ zürnte auch Rabe. „War zur rechten Zeit um 10 Uhr am Ententeiche, der Assessor, sein Secundant und der junge Doktor aus Altdörbe waren bereits da. Selbstverständlich habe ich versucht, Sie herauszulügen. Sie wären plötzlich schwer erkrankt — Duell müßte verschoben werden, sagte ich. Der Secundant und der Doctor sahen sich dabei geringschuldig lächelnd an, der Assessor aber lachte höhnlisch und meinte: Sie hätten wohl das Pfiolenfieber und wollten knicken. Na, ich habe mich schon geärgert, man merkte doch, daß ich nicht die Wahrheit sagte. Zum zweiten Male lasse ich mich auf solche Dinge mit Ihnen nicht wieder ein, Herr Brause, und wenn der Assessor Sie jetzt wie einen dummen Jungen

behandelt — und das will er, wie er andeutete — dann haben Sie sich das selbst zuzuschreiben. Ich begrüße Sie nicht, wie Sie bei solcher ersten Sache, bei der es sich doch leicht um Sein oder Nichtsein handelt, wie ein Dachs in den hellen, lichten Tag hinein schlafen können, ich muß gestehen: ich hätte in Ihrer Stelle kein Auge die letzte Nacht geschlossen. Ist schon der Ausgang dieser Affaire nach der Seite der Ehre hin für Sie kläglich verlaufen, um wie viel ungünstiger muß er für Sie sein bei der Frage: wer wird in diesem Wettkampfe um die Gunst der reizenden jungen Dame Sieger bleiben. Erst heute Morgen erfährt ich, wer die Dame Ihrer Wahl ist. Nun — allen Respekt vor Ihrem Geschmac, aber in welchem Lichte stehen Sie jetzt da, wenn der hohle Assessor seine mir heimlich zugerante Drohung wahr macht und Ihre Verhaltnen dem schönen Mädchen, für das er sein Leben hinzugeben bereit war, erzählt? Ernestine Hart scheint mir nicht unempfindlich gegen ritterliche Manieren der Männer zu sein — kurz, Ihre Position, mein lieber Herr Brause, dürften Sie von heute ab als verloren zu betrachten haben.“

Das häßliche verlebte Gesicht Brauses hatte sich bei dieser Stachelrede seines Zimmergenossen dunkelroth gefärbt, die kleinen tiefliegenden Augen schillerten wie diejenigen eines wüthenden Raubthieres.

„Wenn Thies auf Ihre Mittheilung, ich sei plötzlich erkrankt, solche höhnlische und gemeine Redensarten gebrauchte, dann werde ich ihm mit einer Ohrfeige darauf antworten,“ stieß er wüthend hervor. „Ich bin nicht der Mann, der sich so ohne weiteres von einem Prahlscham zur Seite schieben läßt. Mag er sich hüten!“

„Das ist alles ganz hübsch und schön. Sie werden ihm bei der nächsten Gelegenheit entgegen treten, ja, das thäte ich auch, aber was gewinnen Sie dadurch? Nichts! Sie sind und bleiben ihm gegenüber im Nachtheil. Sehen Sie zu, wie Sie sich diesen kecken Rivalen vom Halbe schaffen! Vorkünftig ist er Herr der Situation, denn während

Sie hier in der dumpfen Kammer unthätig im Bette liegen, sitzt er seelenvergnügt im freundlichen Forsthaufe und blickt in die schönen Augen des reizenden Mädchens — eines Mädchens, Sie träumen, das mich Weiberfeind auch schon halb behext hat und für das ich, käme mir als ihr

Andere Jemand in die Quere, ich glaube einen Nord begehen könnte.

Rabe verließ bei diesen Worten die Kammer und ließ Brause mit seinen Gedanken allein.

Erst spät am Nachmittage, es dunkelte bereits, machte sich Brause zu einem Spaziergange fertig. Die ganze Zeit von Mittag ab hatte er träge aus dem Fenster gesehen oder unthätig auf dem Sopha gelegen, bisweilen nur war er mit fiktiven Mienen im Zimmer auf und ab gegangen. Mit welchem Plane beschäftigte sich die Seele dieses Mannes? Britete er Unheil? Saum er auf das Verderben Anderer, die ihm bei der Befriedigung seiner ebrgeizigen Launen, seiner egoistischen, alle Sitte und Moral mißachtenden Begierbe im Wege standen? Fühlte er nicht mit dem Instinkt des Verbrechers, daß er auf vulkanischem Boden stand und daß sich jeden Augenblick die Hand der rächenden Nemesis nach ihm ausstrecken konnte? Es schien nicht so! Die Leidenschaft, der Neid und Haß gegen andere, glücklichere Menschen machten ihn blind — er war, wie der alte Förster oft gesagt hatte, nicht mehr zu retten und rannte blindlings in sein Verderben.

Oben wollte Brause das Zimmer verlassen, als Rabe, von einem Spaziergange heimkehrend, ins Zimmer trat.

„Na, da haben wir den Braten,“ sagte er hämisch lachend, „Ihre Schlassucht hat die Sache im Forsthaufe beschleunigt. Ich komme gerade Wegs daher, der alte Förster zeigte mir nämlich seine Jagdsammlung. Dabei erzählte er mir, daß er zu heute Abend den Assessor eingeladen habe, ich möchte auch kommen, es beträfe eine Familienfeier. Merken Sie Spätauffsteher und alles vertrauender Verehrer des schönsten Mädchens im Kreise Altdörbe, was Ihnen, wie es scheint, ein Anderer, der früher aufstand, bereits vor der Nase weggeschmachtet hat?“

Brause wurde blaß, seine Hände zitterten und ein unterdrückter gräßlicher Fluch entwand sich seinen Lippen. Er warf seinen schmucken grünen Jägerhut und Dienstmantel in die Ecke des Zimmers und stürzte ein Glas Wasser, das auf dem Tische stand, hinunter. Kein Wort kam ihm aus der zusammengeknurrten Kehle, und um dem Zimmergenossen seine furchtbare Aufregung zu verbergen, stellte er sich ans Fenster und drehte ihm den Rücken zu.

„Na, nehmen Sie sich die Geschichte nicht all

Kabel aber hielt nur vierzehn Tage. Dann riß es und verschwand in der Tiefe. Erst 1866 gelang es dem „Great Eastern“, ein haltbares Kabel durch den Atlantischen Ozean zu legen.

*** Ein Einstiebler.** In der Nähe der Beatushöhle (Bern) hat sich ein moderner Einstiebler niedergelassen. Es ist dies ein Millionär aus Basel, der sich aus Furcht, vergiftet zu werden, hier in der Einsamkeit ein schönes Haus hat bauen lassen, das er allein mit einer treuen Dienerin bewohnt, nur sich und seinen Millionen lebend.

*** Daß die Pariser Weltausstellung 1900** mehr oder minder phantastische Pläne erfindungsreichen Franzosen und Ausländern eingiebt, ist selbstverständlich. Eines von diesen nimmt aber besonders durch seine Größe und Phantastie die Ausstellungscommission in Anspruch. Es handelt sich nämlich um ein Seebad in Paris. Der Antragsteller, ein Zögling der polytechnischen Schule, glaubt durch starke Maschinen genügende Mengen Meerwassers aus dem Armeelmeer bei Dieppe heben und diese in einer etwa 200 Kilometer langen Röhrenleitung nach Paris führen zu können. Auf dem Longchampser Manöverfelde könnte man nun seiner Ansicht nach auf die Art ein Binnenmeer mit sandigem Grund, mäßig abfallenden Ufern, einem Kasino mit Spielwäldern etc. haben. Die hierzu erforderliche Summe beläuft sich, den Angaben des Antragstellers gemäß, auf 20 Millionen Francs. — Ein zweites, etwas gefährlicheres Projekt umfaßt die Umwandlung des Gehörsers von Vincennes in einen Raubthierpark. Anstatt der Kaninchen Löwen, Tiger, Leoparden, an Stelle der Gidehosen und Blindfischchen Atefischjungen, Boas im Bois de Vincennes.

*** Die Spinne als Gehilfin der Luftschiffahrt.** Man hat mehrfach Versuche gemacht, Spinneweben nach Art der Seide zu benutzen. Bisher haben Spinnfäden nur zu einem Zwecke dauernd Verwendung gefunden, nämlich zur Herstellung der sog. Fadenkreuze in großen Fernrohren. Vor zehn Jahren stellte ein französischer Missionar in Madagaskar Versuche mit zwei Spinnenarten des Landes an, die scheinbar von Erfolg waren, auch davon hat man aber nichts weiter gehört. Jetzt hat man, wie die „Industrie textile“ meldet, in Chalais-Mendon bei Paris Spinnen eingesetzt, die zu Gunsten von Luftballons, welche zu militärischen Forschungen dienen sollen, ihre Kunst ausüben müssen. Die Spinnen sind in Gruppen von 12 Stück vor einem Haspel angeordnet, auf den die zarten Fäden aufgewickelt werden. Die Thiere haben keine leichte Arbeit, denn man giebt ihnen erst nach einer täglichen Lieferung von 20—40 Ellen Feierabend. Die röhlichen Fäden werden durch Waschen von der klebrigen äußeren Schicht befreit und dann zu acht zusammen genommen. Schließlich werden überaus haltbare Stricke für die Ballonnetze daraus gedreht, die viel leichter sind, als seidene Taue.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Der Staatssekretär des deutschen Auswärtigen Amtes, Staatsminister von Bülow, welcher Donnerstag früh in Wien eintraf, stattete im Laufe des Nachmittags dem österreichisch-ungarischen Minister

des Aeußeren Grafen Goluchowski einen längeren Besuch ab.

— Das „N. N. Telegr.-Correspondenz-Bureau“ meldet aus Budapest: In den am 24. und 25. v. M. in Budapest stattgehaltenen Konferenzen der ungarischen und österreichischen Minister, an welchen die ungarischen Minister Baron Banffy, Dr. von Lukacz, Dr. Daranyi und Baron Daniel und die österreichischen Minister Graf Thun, Dr. Kaizl und Dr. Bärnreither teilnahmen, wurden die Modalitäten der Regelung des österreichisch-ungarischen Ausgleichs in Beratung gezogen. Die Grundlage der Besprechungen bildeten einerseits die von der ungarischen Regierung der österreichischen Regierung gemachten Anträge, andererseits die von der österreichischen Regierung aufgestellten Gegenpropositionen. Die endgiltige Entscheidung wird den für die nächsten Tage in Budapest und in Wien einberufenen Minister-Conseils vorbehalten.

— Die österreichischen Minister Graf Thun, Dr. Kaizl und Dr. Bärnreither reisten Donnerstag Abend von Pest nach Wien zurück.

— Der frühere Ackerbauminister, Reichsrathsabgeordneter Graf Andreas Bethlen, ist in Bethlen (Siebenbürgen) gestorben.

Italien.

— Das Amtsblatt veröffentlicht das Dekret, durch welches der Belagerungszustand in den Provinzen Pisa und Grosseto aufgehoben wird.

— Der Kassationshof verwarf am Donnerstag die von den Deputirten de Andreis, Turati und Anderen gegen das Urtheil der Militärgerichte in Mailand eingelegte Berufung.

Frankreich.

— Der Staatsanwalt beantragte, Picquart und Leblois vor das Jugendpolizeigericht zu stellen, weil sie im Juni 1897 die Ergebnisse der gegen Esterhazy beim Kriegsministerium eröffneten Untersuchung Anderen mitgetheilt hatten. Picquart wird als Hauptthäter, Leblois als Mitthäter angeklagt werden.

— Der Untersuchungsrichter Fabre hat den Beschluß erlassen, daß Picquart und Leblois vor das Jugendpolizeigericht zu stellen sind.

— Das Urtheil des Untersuchungsgerichts gegen Esterhazy ist noch nicht gefällt. Der Gerichtshof wird heute nochmals zusammentreten, um noch andere Zeugen zu verhören, vor Allem Tézenas, den Vertheidiger Esterhazy's.

Rußland.

— An der Feier der Enthüllung des Denkmals Kaiser Alexanders II. in Moskau werden der österreichisch-ungarische Botschafter Prinz von und zu Vichitenstein als besonderer Vertreter des Kaisers Franz Josef, sowie eine Deputation des österreichischen Manoeuvres Nr. 11, welches für ewige Zeiten den Namen Alexanders II. tragen wird, teilnehmen. Die Deputation wird auf Anordnung des Kaisers in Warschau feierlich empfangen werden.

Spanien.

— Da in Corunna an Bord der „Alcanta“

hier Soldaten gestorben sind, so haben die Aerzte in Erwägung gezogen, ob alle Heimgekommenen einer Quarantäne unterworfen werden sollen. — Nach den Aeußerungen einiger Offiziere war Santiago im Augenblick der Uebergabe mit Lebensmitteln und Munition versehen.

Aus den Provinzen.

Danzig, 25. August. Das Rencontre an der Promenade zwischen einem hiesigen Schuhmann und zwei Herren aus Jastrow, über welches wir vor Kurzem berichteten, wird nun voraussichtlich zur gerichtlichen Feststellung und Beurtheilung nicht gelangen. Wie die „Danz. Ztg.“ erfährt, hat nämlich Herr Dr. med. Hammerschmidt aus Jastrow gestern bei der hiesigen Polizeibehörde persönlich die Erklärung abgegeben, daß er sowohl wie sein Bruder, Herr Kaufmann H. aus Jastrow, den gegen den Schuhmann gestellten Straf-antrag zurückzögen. Das Verhalten des Schuhmannes wird nunmehr lediglich von seiner vorgesetzten Dienstbehörde geprüft werden.

S Krojanke, 25. August. Der heute hier abgehaltene Viehmarkt war ziemlich nur mit Mittelwaare besetzt, da das bessere Material von den vielen auswärtigen Händlern, welche auf dem Marke erschienen waren, bereits Tags vorher im Hause, und zwar zu recht hohen Preisen weggekauft wurde. Aber auch die vorhandenen weniger guten Exemplare wurden gut bezahlt, mit 200—250 Mk. pro Stück. Auch für minderwertiges Material wurden Preise bis zu 150 Mk. erzielt. Auf dem Pferdemarkt wurden nur wenige Geschäfte abgeschlossen; auch der Krammarkt, wo verhältnismäßig nur wenige Geschäftsbuden aufgeschlagen waren, ließ zu wünschen übrig.

i. Schwet, 25. August. Heute Morgen um 6 Uhr entstand in der Scheune des Besitzers Majewski-Jungen Feuer. Das Feuer verbreitete sich mit rasender Geschwindigkeit, und bald standen auch die Gehöfte der Besitzer Manthei und Rahn in Flammen. Sämtliche Wohn- und Wirtschaftsgebäude und die vollen Scheunen wurden ein Raub der Flammen. Vieh ist nicht verbrannt, wohl aber viele Sachen und Geräthe. Das Feuer brannte so heftig, daß bei dem herrschenden Morgenwinde verbrannte Strotheile und Rappe über die Weichsel nach Grenz und Neufah flogen. Die Abgebrannten sind versichert.

*** Neuenburg, 25. August.** Die Wahl des Dampfbrauereibesizers Herrn Mierau zum unbesoldeten Beigeordneten unserer Stadt ist vom Herrn Regierungspräsidenten bestätigt worden. — Gestern fand in der evangelischen Kirche das diesjährige Missionsfest statt. Die Festpredigt hielt der zur Gonerhagen Mission in Vorderindien gehörige Missionar Herr Nowak, welcher fast 25 Jahre unter den Heiden gewirkt hat. Darauf fand im Kirchengarten noch eine Versammlung statt.

X. Jastrow, 25. August. Heute Nachmittag gegen 4 Uhr traf der Herr Oberpräsident von Gohler, von Berlin kommend, in Bethlenhammer bei Jastrow ein, um die Kühnemann'schen Fabrik-

etablissemments in Augenschein zu nehmen. Zu Ehren des Herrn Oberpräsidenten prangten sämtliche Fabrikgebäude im Festschmuck von Fahnen und Laubgewinden. Fraulein Berger, Tochter des Leiters der Pappfabrik Tarnowte, überreichte Herrn von Gohler einen prachtvollen Kranz. Nach Besichtigung der Pappfabrik, der Stärkefabrik und des Ringofens fand in Bethlenhammer ein Diner statt, an welchem auch die Leiter der verschiedenen Fabriken teilnahmen. — Sehr interessirte sich der Herr Oberpräsident für die kürzlich in Betrieb gesetzte, nach amerikanischer Konstruktion eingerichtete Ziegelei, die zweite dieser Art in Deutschland. Das vorzügliche und reichliche Thonmaterial der Umgegend bestimmte Herrn Kommerzienrath Kühnemann in Stettin, mit einer amerikanischen Gesellschaft behufs Aufstellung ihrer patentirten Ziegpresse in Verbindung zu treten. Diese Presse ist seit kurzem in Thätigkeit. Die Maschine, welche in zehn Stunden 12 600 Steine fertigt, ist außerordentlich stark gebaut und kostet 28000 Mark. Die mit dieser Ziegpresse gefertigten Steine sind scharfkantig, vollwichtig und glatt. Um auch im Winter ununterbrochen arbeiten zu können, werden jetzt große Mengen Thons in Vorrathsschuppen gelagert.

[=] **Zempelsburg, 25. August.** Ein wackerer Fußgänger, Namens Ribbe aus Königsberg, welcher infolge einer auf 1000 Mk. lautenden Wette den Weg von Königsberg bis Köln in 40 Tagen zurücklegen will, passirte gestern Nachmittag, am 7. Tage nach Austritt seiner Fußtour, unseren Ort. R. läßt sich in allen von ihm berührten Ortschaften eine Bescheinigung über seine Durchreise geben. — An dem in der Gemerk- und Fortbildungsschule zu Elbing stattfindenden Zeichenkursus nimmt Herr Lehrer Schnitzler von hier theil.

Znowobolaw, 25. August. Der berittene russische Grenzsoldat Gioson Tschekanoff, welcher vor Kurzem bei Döhring die Grenze überschritt, und ein junges Mädchen über die Grenze ziehen wollte, ist vom Brigadegericht in Warschau nur der absichtlichen Verletzung der preussischen Grenze für schuldig erklärt und zu einer Militärfängnisstrafe von drei Monaten, sowie Einreihung in die Strafkolonie verurtheilt worden. Die Grenzkommission hatte den Mann zu zwei Jahren Gefängnis, zwei Jahren Verweisung in die Arbeiterabtheilung und 200 Knutenhieben verurtheilt; letzteres Urtheil ist also aufgehoben.

Königsberg, 25. August. Ein gräßlicher Unfall ereignete sich gestern Nachmittag gegen 3 Uhr auf der Granger Bahn. Ein etwa neun-jähriger Knabe war, wie die „Königsb. Allg. Ztg.“ berichtet, in der Nähe des Granger Bahnhofes auf das Bahngelände gerathen, als der Granger Zug heranbrauste. Der ganze Zug ging über das bedauernswerthe Kind hinweg, welchem der rechte Arm und das rechte Bein fast völlig abgeschüttelt wurden. Außerdem erlitt der Knabe mehrere Verletzungen am Kopfe und im Gesichte. Er wurde sterbend nach dem Krankenhause gefahren. — Ein zweiter schwerer Unfall ereignete sich gestern auf dem Rangirbahnhof der königlichen Ostbahn. Dort wurde ein Weichensteller überfahren, wobei ihm das eine Bein fast vom Körper abgetrennt wurde.

zu sehr zu Herzen; es sind noch tausend andere Mädchen da — freilich eine Ernestine Hart giebt's nur einmal.

Nabe ging in sein Schlafzimmer, schloß die Thür hinter sich zu und pfiff drinnen die bekannte Melodie von der Madonna Theresä. Er hantierte lange in seiner Schlafkammer herum und als er endlich wieder im Wohnzimmer erschien, da war es bereits so dunkel, daß ihn Brause, der noch immer in sich zusammengekauert in der Sophaecke saß, nicht mehr erkennen konnte.

„Sind Sie noch da, Herr Brause?“ rief er.

„Ja, ich gehe heute nicht aus.“

„Kann ich Ihnen gefällig sein — ich meine in Bezug auf die Wirkungen der bösen letzten Tage im Monate, von denen ein Freund von mir immer sagt, daß die letzten achtundzwanzig für ihn immer die schlimmsten seien?“

„Nein, heute danke ich! Ich gehe wirklich nicht aus.“

„Dann kann ich also nichts für Sie thun! Apropos, ich vergaß Ihnen zu sagen, daß ich die Einladung Harts nicht angenommen habe, ich hatte mich gestern schon anderweitig gebunden. Herr Carl Reinhardt lud mich nämlich zu heute Abend ein. Werde wohl erst spät zurückkommen. Ich freute mich wirklich, die Einladung des Försters ablehnen zu können; es wäre mir doch unangenehm gewesen, unter Menschen zu verweilen, die sich auf Kosten des Glückes eines anderen, mir werthen Herrn amüsiren, auch fühle ich so etwas wie Eifersucht sich in mir regen. Der Affessor ist wirklich ein Glückspilz! Na, nun aber Schluß mit der Geschichte — es war' so schön gewesen, es hat nicht sollen sein, weder für Sie noch für mich. Auf Wiedersehen!“

Nabe ging leichten Schrittes und den Text eines Couplets summend hinaus und ließ Brause in einer unbeschreiblichen Stimmung zurück.

16. Capitel.

Als der Affessor Thies sich von Nabe vor dem Forsthaus am Mittage trennte, blieb er, nachdem er den Vorgarten durchschritten hatte, noch einen Moment vor der Hausthür stehen, wie um seine Gedanken zu sammeln. Sein schönes, offenes Antlitz blickte ernst und sein lebhaftes braunes Auge verrieth deutlich, daß ihn im Moment eine bestimmte Absicht, die Erfüllung eines stillen längst gehegten Wunsches beschäftigte. Seine Finger in den tabellosen hellbraunen Glacehandschuhen fuhrn wiederholt an den Kragen und an die helle Cravatte, und seine Stiefel, von denen er die leichten Gummischuhe abstreifte, mußerte er heute Morgen auffallend lange. Endlich schien er an seinem äußeren Menschen nichts mehr auszusagen zu haben; er holte noch einmal recht tief Athem und trat ein. Des Försters Hund, ein brauner Hühnerhund und

zwei Deckel, mit denen Thies schon Freundschaft geschlossen haben mußte, kamen ihm schwanzwedelnd entgegen und ließen sich von ihm den Kopf streicheln, hinter ihnen steckte Sophie neugierig den Kopf zur Küchentür heraus.

Thies zog grübelnd den Hut und fragte das mit freundlicher Miene näherkommende Mädchen, ob der Herr Förster zu Hause sei.

„Der Herr ist nicht zu Hause, aber das Fräulein ist hier in diesem Zimmer,“ antwortete Sophie, auf eine Thür deutend. Sie vermochte ihre heimliche Freude über des Affessors Erscheinen nur schlecht zu unterdrücken, war der Herr doch schon seit vierzehn Tagen nicht mehr hier gewesen, während er vorher eine Zeitlang fast jeden Tag kam und ihr jedesmal beim Fortgehen einen blanken Thaler dafür in die Hand drückte, daß sie ihm den Kragenmantel hinhielt.

Thies dankte, ließ sich Mantel und Hut abnehmen, warf noch einen Blick in den Toilettenpiegel an der Wand und klopfte danach an die bezeichnete Thür. Ein leises „Herein!“ antwortete.

Ernestine, die sein Kommen gehört haben mußte, stand bei seinem Eintritt mitten im Zimmer. Sie sah im Moment auffallend blaß aus und ihre Miene verrieth, daß sie von Thies' Besuch durchaus nicht angenehm überrascht war. In ihren großen dunklen Augen lag es wie Trauer, welcher Ausdruck durch ihr schmuckloses dunkles Hauskleid nur noch erhöht wurde.

„Verzeihen Sie, wenn ich störe,“ sagte der Affessor mit einem Blick auf den Tisch, auf dem ein angefangener Brief ihm verrieth, daß sie geschrieben hatte. Er reichte ihr die Hand und zog, als sie ihre schlanken Finger ihm überließ, diese an seine Lippen. „Sie haben wohl nicht erwartet, daß ich Sie noch einmal besuchen würde?“ fragte er ernst.

Sie lud ihn zum Sitzen ein und ließ sich ihm gegenüber nieder, doch so, daß sich der Tisch zwischen ihnen befand.

„Nein, Herr Affessor, das Wetter ist heute nichts weniger als günstig zu einem langen Spaziergange, die Wege sind schon seit acht Tagen verschneit,“ antwortete sie, auf den Sinn seiner Frage nicht eingehend.

„Das hätte mich nun gerade nicht abgehalten, denn ich liebe Winterlandschaften, wie wir sie jetzt haben. Was mich von Ihrem trauten Hause zurückhielt, hatte einen anderen Grund. Lassen Sie mich es einmal deutlich aussprechen, Fräulein Ernestine: ich bin bei Ihnen und Ihrem Vater in Ungnade gefallen, Sie Beide sehen es nicht gern, daß ich hier erscheine. Ich habe das wohl gemerkt und versucht, Ihr Haus zu meiden, Ernestine, und glaubte damit Ihren Wünschen entgegenzukommen; aber das Gefühl, das mich einst bei Ihrem ersten Anblick erfaßte und bis zur Stunde beherrscht, die große Sehnsucht, Sie wiederzusehen, waren viel stärker, als

mein Wille. Und so sehen Sie mich hier, Ernestine. Zümen Sie mir dieserhalb, nennen Sie mich einen Schwächling, einen Menschen, der nicht Herr seines Willens ist, ich will alles geduldig ertragen, daß Sie sich kühl von mir wenden. Ernestine — seine Stimme zitterte merklich — hat Ihnen nicht jeder Blick, jeder Druck der Hand bislang gesagt, daß — daß — ich Sie verehere und nichts mich glücklicher machen würde, als Ihr Weisig. O, wenn Sie sich nicht ab, Ernestine!“ rief der Affessor leidenschaftlich aus, als er sah, wie sie schmerzlich zusammenzuckend aufsprang und vor ihm flüchtend ihr bleiches Gesicht in der Sophaecke verbarg. „Ist es denn vernein, wenn ich meinem innersten, heiligsten Empfinden endlich durch Worte Ausdruck gebe, um Gewißheit über mein Schicksal zu erlangen?“

Er wartete klopfenden Herzens auf eine Antwort, aber es erfolgte keine. Doch verrieth ihm das schnelle Gehen und Senken ihrer Brust, das gepreßte Aufschlagen ihres Mundes und eine durch ihren schlanken Körper gehende tiefe Erschütterung, daß seine Worte in ihrem jungfräulichen Herzen Empfindungen geweckt hatten, gegen die sie im Moment wegebüben ankämpfte. War er auch kein besonderer Kenner von Weiberherzen, so sagte er sich doch schon längst, daß er ihr nicht gleichgültig war. Es mußte etwas zwischen ihm und ihr stehen, das bewies ihr Verhalten. War es wirklich der Standesunterschied, der höhere Gesellschaftsmenschen, vor dem sie ihr Vater immer gewarnt hatte, wie sie ihm selbst erzählte? Er konnte das nicht glauben, Hart und seine Tochter brauchten nicht bescheiden zurückzustehen bei dem allgemeinen Zuge der Zeit, mehr zu scheinen, als man ist, sie dürften sich wirklich in jedem Salon sehen lassen. Wie ihn die Erfahrung mit Ernestine lehrte, bemächtigte sich ihrer bei tiefen Gemüths-erregungen stets eine Art dumpfer Interesselosigkeit für ihre Umgebung, die jeder andere oberflächlich Urtheilende wahrscheinlich für Troß gehalten haben würde, während es doch weiter nichts war, als das seltene Zurückweichen vor einer ihr Fühlen und Denken benurruhigenden Zumuthung. In diesem Falle hatten sie seine Worte offenbar in einen Widerstreit der Empfindungen verlegt, dem sie sich scheute, durch Worte Ausdruck zu geben.

Der Affessor ließ ihr Zeit, über seine Worte nachzudenken, obgleich er sich dabei großen Zwang auferlegen mußte, am liebsten hätte er sie an sich gezogen und ihren Mund mit Küssen bedeckt. Jetzt erst fühlte er so recht, wie er dieses Mädchen liebte. Sie genalst ihm beherrschend, erhob er sich nach einer Weile und trat zu Ernestine. Seine Stimme zitterte heftig.

„Fräulein Hart, bin ich einer Antwort nicht werth? Warum fliehen Sie vor mir? Ich biete Ihnen Alles, was ich besitze, meinen ehelichen Namen, meinen Arm, der Sie schützen und für Sie

arbeiten soll, mein treues Herz, mich selbst, und Sie, aus deren Augen ich einst glaubte das stumme Zueinanderfließen unserer Empfindungen zu lesen, Sie fliehen vor mir in dem Moment, in dem ich als ehelicher Mann vor Sie hintrete und um Ihre Liebe bitte! Seien Sie barmherzig und erlösen Sie mich von der Qual der Ungewißheit, in der ich mich seit unserem letzten Zusammensein befinde.“

Ernestine schien allmählich ruhiger zu werden, noch einmal holte sie tief Athem, dann richtete sie sich müde mit geisterbleichem Antlitz auf, groß und offen. Sie hatte den Kampf ihres Innern, so glaubte sie, überwunden, den dieser längst gefürchtete und im Stillen doch wieder herbeigesehnte Moment entfalt hat.

„Herr Affessor, ich kann, ich darf nicht die Thüre werden. Mich bindet ein Gelübniß gegen meinen Vater. O, glauben Sie mir, es hat mir manche heimliche Thräne in den ersten Tagen nach ihrem letzten Besuche gekostet, Sie zu vergessen. Ich wußte längst, daß Sie einst vor mich hintreten und meine Liebe fordern würden. Wie schwer es mir ward, Sie kühl und gleichgültig zu behandelnd, das weiß nur Gott, der mein Herz kennt. Seien Sie ein Mann, seien Sie, bitte, jetzt gegen mich barmherzig und fordern Sie nicht etwas von mir, das ich Ihnen nicht sein darf.“

„Und warum dürfen Sie mir nicht gehören, Ernestine?“ rief Thies heftig. „Ich liebe Sie, ich will Sie glücklich machen, ich will nur für Sie leben, Ihre Liebe soll mich zu der höchsten Kraftentfaltung vermögen und zu größter Schaffensfreudigkeit anspornen.“

Ernestine seufzte, ein Beben ging durch ihre Gestalt.

„Herr Affessor, bedenken Sie den Standesunterschied! Ich bin nur die Tochter eines Försters und kann mich bei den herrschenden Klaffenunterschieden nie zu einer höheren gesellschaftlichen Stellung hinaufschwingen, während Ihnen, dem Sohne eines der höchsten Regierungsbeamten, der Sessel eines Ministers nicht unerreichbar ist.“

Zunmer ruhiger flossen ihr jetzt die Worte vom Munde, denn den Hauptkampf zwischen Liebe und Gehorsam hatte sie ja schon gleich in den ersten Tagen seines Fernbleibens mit sich ausgekämpft.

„Ich kann diese Gründe nun und nimmermehr gelten lassen, Ernestine, und Ihr Vater that Unrecht, er verübte sich an dem heiligsten Empfinden der Menschenbrust, wenn er vor Ihnen Entfugung forderte. Ist Ihre Liebe...“

„Herr Affessor, bitte, sprechen Sie nicht so von meinem Vater. Ich habe noch vor kurzem ähnlich so gedacht und geredet; da hat mich denn mein Vater an die Hand genommen und vor jenes Bild dort geführt.“

(Fortsetzung folgt.)

Schiffsunglück bei Cranz.

Von einem entsehligen Schiffsunglück, welches sich am Donnerstag auf See im Angesichte des Badeortes Cranz zugetragen hat, berichtet die „K. Hart. Ztg.“ Folgendes: Ein mit Segeln und Rudern ausgestattetes Vermessungsboot der kaiserlichen Marine, das dem ersten Küstenbezirk unterstellt ist und an der samländischen Küste mit Tiefmessungen in der Ostsee betraut war, kam heute Nachmittag um 3 Uhr in Sicht und steuerte, von Altnicken bei Neukuhren kommend, bei starkem Nordwestwinde geradenwegs auf den Landungsplatz der Fischerböte in Cranz zu. Schon war die Entfernung vom Lande auf etwa 200 Meter zusammengeschumpft, als auf der Jolle die Segel eingezogen und die Ruder eingelegt wurden. Dieser Moment wurde, ohne daß ein hoher Seegang geherrscht hätte — sogenannte „Brecher“ kamen nur alle fünf bis zehn Minuten — für das Boot verhängnisvoll, denn plötzlich und ganz unerwartet wurde es von einer kräftigen Brandungswelle erfaßt und im Augenblick umgestürzt. Die von einem Obersteuermann befehligte und aus elf Mann bestehende Besatzung stürzte sammt und sonders ins Wasser und mußte einen verzweifelten Kampf mit dem umgebenden Elemente aufnehmen. Die Leute machten die verschiedensten Versuche, sich über Wasser zu halten, kletterten sich an das mehrmals umschlagende Boot an, ermunterten sich durch Zurufe und unternahmen es zum Theil, durch die Brandung an Land zu schwimmen, was zweien von ihnen auch wirklich gelang. Inzwischen war es am nahen Strande, zumal dort, wo die Uferpromenade aufhört, lebendig geworden. Als das Boot in Sicht kam, war kaum ein Duzend Menschen anwesend; nun aber verbreitete sich die Kunde von dem unheimlichen Vorfall mit Blitzgeschwindigkeit durch den ganzen Ort, und jedermann stürzte, wie und wo er gerade stand, in heftigster Aufregung und mit allen Zeichen des Schreckens an den Strand. Hier bot sich den Ankommen den ein grauenhaftes Schauspiel: um das auf den Wellen tanzende Boot herum sah man Menschenleiber aufstehen und wieder verschwinden, bis es den Anschein hatte, daß hier und dort ein paar lebhaft gestikulierende Arme oder ein paar Momente aufstehender Menschenköpfe spurlos geworden waren. Die braven Fischer von Cranz legten aber nicht die Hände in den Schoß, sondern machten sofort zwei Böte flott und ruderten mit aller Kraft der Unglücksstelle zu. Die Minuten dehnten sich für die auf dem Meere Ungetriebenen wie für die erregten Zuschauer zu Ewigkeiten. Endlich waren die Fischerböte der schwimmenden Jolle so nahe gekommen, daß die Rettung vorgenommen werden konnte. Mann für Mann wurde eingeholt — bis auf drei, die in dem Kampfe auf Leben und Tod den kürzeren gezogen hatten und in den kühlen Fluthen ihr Grab fanden. Es waren dies der Signalmaat Dittmann aus Gutin in Holstein, der Dermatrose Waller aus Glesfleth im Oldenburgischen und der Matrose Hoffmann aus Billfallen in Ostpreußen — sämmtlich der ersten Matrosendivision zu Kiel angehörig. Die übrigen acht sind, wenn auch mit Mühe und Noth, gerettet. Ebenso sind die in dem Boot befindlichen Utensilien geborgen, und dieses selbst hinter dem Damenbade an Land getrieben. Mast, Segel und Flagge haben sich an den Pfählen und Leinen des Damenbades verwickelt und werden wahrscheinlich morgen bei ruhigerer See von dort gelöst werden. Als ein besonders glücklicher Zufall ist es anzusehen, daß drei Leute von dem Commando die Tour mit Sachen per Wagen ausführten und so vor dem traurigen Geschick ihrer Kameraden bewahrt wurden. Die Ansicht, daß das Boot überfüllt gewesen wäre, ist zurückzuweisen, da es nach der Instruktion bis zu dreißig Personen fassen kann. Von den drei Leichen ist bisher nur eine, und zwar nach einer halben Stunde hinter dem Damenbade an Land getrieben. Sofort unternahmen

mehrere Aerzte energische Belebungsversuche, die aber ohne Erfolg blieben. Die Leiche wurde als die des Signalmaates Dittmann rekonnostrirt, in einen Nothjarg gelegt und nach der Leichenhalle gefahren — ein trauriger Zug, dem sich nicht nur ein Theil der Geretteten, sondern auch Fischer, Einwohner von Cranz und zahlreiche Matrosen angeschlossen. In dem ganzen Badeorte herrschte eine gewaltige Aufregung. Bis in die sinkende Nacht sprach man allgemein und überall von dem tieferschütternden Hintritt dieser drei blühenden Menschenleben, die im Frieden, bei ruhiger See und wider alle Erwartung, im Dienste der Pflicht in wenigen Minuten vernichtet worden sind. Der Vorfall spricht sich durch die näheren Umstände noch besonders tragisch zu. Alle drei Opfer der See waren vortreffliche Soldaten, brave Seeleute und liebe Menschen. Waller, der zum 1. Oktober den Dienst verlassen wollte, war zu seiner großen Freude eben erst zum Dermatrofen befördert worden; Dittmann war seit zwei Jahren glücklicher Bräutigam, der eben erst in Neufahrwasser ein inniges Wiedersehen mit seiner Braut gefeiert hatte und sie in wenigen Wochen heimzuführen gedachte.

lokale Nachrichten.

Allgemeiner deutscher Genossenschaftstag.

Wie wir bereits telegraphisch gemeldet haben, ist am Mittwoch in Neukabt a. d. Haardt der Genossenschaftstag des allgemeinen Verbandes der deutschen Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften eröffnet worden. Schon einmal hielt dort der Verband 1869 unter der Leitung seines Begründers Schulse-Dehlich seine Jahresversammlung ab. Die erste Hauptversammlung begann am Donnerstag Morgen. Im Ganzen waren 350 Theilnehmer, darunter ein Vertreter des internationalen Verbandes aus London, erschienen. Pröbst aus München begrüßte die Versammlung. Verbandsanwalt Crüger konstatierte die stete Zunahme der Genossenschaften.

Zum Submissionswesen.

Auf dem Sattlerstage, welcher in Leipzig abgehalten wurde, verhandelte man über die Gewohnheiten der Militärbehörden bei Vergebung von Sattlerarbeiten. Lange-Görlich theilte dabei mit, daß die preussische Regierung auf ein an sie gerichtetes Ersuchen die Zusicherung ertheilt habe, bei Vergebung der Arbeiten nach Möglichkeit die bestehenden Innungen vornehmlich zu berücksichtigen. Das beliebte Submissionsverfahren lasse aber beobachten, daß die größeren Unternehmungen die Aufträge davon trügen. Andererseits sei nicht zu verkennen und sei es energisch zu rügen, daß aus Kreisen der Innungsmitglieder selbst bei Betheiligung an der Submission durch Preisdrückung dem Handwerke Schaden zugefügt werde.

Schwarze Listen bei den Amtsgerichten.

Eine Neuerung sieht die am 1. Januar 1900 in Kraft tretende Novelle zur Civilprozeß- bezw. Konkurs-Ordnung vor. Hiernach haben nämlich die Amtsgerichte künftig eine Art schwarze Liste, deren Einschnahme Jedermann gestattet ist, über gewisse kreditunwürdige Personen zu führen. Einzutragen in diese Liste sind einerseits alle diejenigen Personen, welche infolge vergeblicher Pfändung den Offenbarungseid entweder geleistet oder dessen Leistung grundlos verweigert haben, und andererseits alle die, bezüglich deren seitens des Amtsgerichts ein Antrag auf Eröffnung des Konkursverfahrens Mangels einer den Kosten des Verfahrens entsprechenden Konturmasse abgewiesen worden ist. Die Namen der Eingetragenen dürfen erst dann, wenn sie fünf Jahre lang in dieser wirksamen Weise öffentlich an den Pranger gestellt waren, wieder aus der Liste entfernt, d. h. unkenntlich gemacht werden.

Für die zukünftigen Rekruten sei Folgendes bemerkt:

Ein zum Rekruten angelegter junger Mann, der sich in gerichtlicher Untersuchung oder im Anklagezustande befindet, kann nicht eher in die Truppe eingestellt werden, als bis die Strassache einschließlich der Strafvollstreckung wozuzogen ist. Wer es daher unterläßt, von einer

gegen ihn erhobenen Anklage der Militärbehörde Anzeige zu erstatten, wird behufs Verbüßung der Strafe wieder von der Truppe entlassen, wobei ganz gleichgültig ist, ob er nur einen Tag oder 6 Wochen bereits gedient hat. Im kommenden Jahre wird der Betreffende aber wieder erneut ausgehoben und eingestellt, und zwar ohne Anrechnung der schon gedienten Zeit. Es liegt daher im Interesse eines jeden angehenden Rekruten, gegen den eine gerichtliche Untersuchung schwebt, seine Controlstelle sofort davon zu benachrichtigen, damit er von der Einstellung befreit wird.

Die Landwirtschaftskammer für die Provinz Westpreußen

war in eine Prüfung darüber eingetreten, ob es wünschenswerth erscheint, mit der Landwirtschaftskammer von Brandenburg einen Vertrag wegen Lieferung von Lorenz'scher Lympe abzuschließen. Zur Beurtheilung dieser Angelegenheit waren sämmtliche landwirtschaftliche Vereine unserer Provinz ersucht worden, Bestellungen in ihrem Vereinsbezirk zu sammeln und der Kammer einzusenden. Letzteres ist bisher nur in geringem Maße geschehen, was wohl darauf zurückzuführen ist, daß gegenwärtig verhältnismäßig sehr wenige bezw. fast gar keine Vereinsfestungen stattfinden; es läßt sich somit ein abschließendes Urtheil über die Stellungnahme unserer Landwirthe hierzu noch nicht aussprechen. Der Preis der Lympe wird sich ungefähr auf 1,75 Mark pro Schwein, ohne Kosten für den Thierarzt, stellen.

Sparzwang.

Es ist die Frage aufgeworfen worden, ob die Fabrikanten berechtigt sind, in den Arbeitsordnungen beispielsweise für unverheirathete Arbeiter unter 25 Jahren einen Sparzwang einzuführen. Offiziös wird den „Berl. Pol. Nachr.“ bemerkt, daß sich schon aus den Reichstagsverhandlungen über die Novelle von 1891 die gesetzliche Zulässigkeit solcher Bestimmungen ergibt.

Zum Einlochen von Pflaumenmus

und anderem Obstmus, sowie zum Verfüßen von Compott, Kalkschalen und allen anderen süßen Speisen verwendet man mit großem Vortheil das leicht lösliche raffinierte Saccharin der Saccharinfabrik von Fahlberg, List & Co., Salbke-Westfäßen an der Elbe. Anstelle von 1 Kilo besserer Raffinade nimmt man nur 2 1/4 g Saccharin, löst es in etwas warmem Wasser auf und setzt die Lösung dem Mus u. z. zu, das dadurch vorzüglich haltbar und schmackhaft wird, vor allem aber sich wesentlich billiger stellt, als wenn es mit Zucker verfüßt worden ist. Saccharin ist in den meisten Drogeriehandlungen, Apotheken und Colonialwaarenhandlungen erhältlich.

Warnung vor Schwindlern.

In verschiedenen Provinzen treiben sich Leute herum, die an arme Schneiderinnen unter dem Vorwande, Agenten der „Wiener Mode“ zu sein, werthlose Schnitte zu theueren Preisen verkaufen. Da die „Wiener Mode“ keine Agenten beschäftigt, welche Schnitte anbieten oder verkaufen, so ist jeder dieser Leute im Interesse der öffentlichen Sicherheit als Schwindler festzunehmen.

Verhaftung.

Auf Anordnung des hiesigen Amtsgerichts wurde heute Vormittag der Arbeitsbursche Paul Korth von hier verhaftet. Derselbe war wegen Körperverletzung zu einem Monat Gefängniß verurtheilt worden, hatte sich aber bisher der Verbüßung der Strafe zu entziehen gewußt.

Literatur.

§ Die „Illustrirten Oktav-Hefte von Heber Land und Meer“ (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt) beginnen mit dem sechsten ausgegebenen ersten Heft einen neuen Jahrgang, den der neueste Roman von Ossip Schubin „Bollmondzauber“ eröffnet. Der sanfte Titel läßt eine harmlose Liebesgeschichte vermuthen, aber diese Vermuthung täuscht. Ossip Schubin schildert nicht den sanften Zauber, mit dem das Mondlicht junge, gesunde und verliebte Menschen umstrickt, sondern die unheimliche und dämonische Macht, die der Bollmond auf frange Seelen ausübt, eine geheimnißvolle Macht, die von der Wissenschaft bisher noch nicht aufgeklärte psychische und physische Erscheinungen zeitigt. Daß die Er-

zählungskunst der berühmten Verfasserin diese wunderbaren Erscheinungen zu einem Roman von spannendster Wirkung zu gestalten weiß, wird niemand übersehen. Der Roman spielt in einer kleinen böhmischen Garnisonstadt und auf den umliegenden Schloßern des österreichischen Hochadels, also in einem Milieu, in dessen Schilderung die Verfasserin eine anerkannte Virtuosität besitzt. Mächtigere Leser, denen der neueste Roman Ossip Schubins zu viel des geheimnißvoll Gespenstlichen bietet, finden in den beiden Erzählungen „Blut und Eisen“ von May Cyth und „Der Stragghans“ von Goswina von Berlepp einen urgefunden kräftigen Realismus, mit dem der erstere die Erfahrungen und Abenteuer eines deutschen Ingenieurs in Aegypten schildert, während Goswina von Berlepp in ihrer ersten und gemüthvollen Art einem Sonderling aus den Tyroler Bergen in die Tiefen seiner Seele leuchtet. Unter den illustrierten Artikeln sind zwei, „Sei gegrüßt Italien!“ von Richard Voß und „Unsre Singvögel im Freien und in der Stube“ von Gustav Heick, mit farbigen wiedergegebenen Abbildungen geschmückt, die die ganze Schönheit der Originale — Aquarelle der bekannten Maler Wilhelm Hoffmann und Ch. Böttcher — in kaum übertroffener Reproduktionstechnik veranschaulichen. Ein dritter illustrierter Artikel schildert das erwachende München in zwölf sehr charakteristischen Zeichnungen von Paul Hey und in einer humoristischen Plauderei von B. Rauchenegger. Von aktuellem Interesse sind die Feuilletons „Pariser Theaterabende“ von Bernhardine Schulte-Smidt, „Gesunkene Schiffe und ihre Bergung“, „Die Usambara-Eisenbahn in Deutsch-Ostafrika“ von W. Naloff, „Alondite-Goldfieber“ von D. Zahn, „Im Luzzuzug“ von A. Oskar Klausmann und „Die Weltausstellung in Paris 1900“ von Georg Franke. Außerdem sind noch Anton Freiherr von Berfall, May Lah, Paul von Szepanek, Sophie von Khuenberg, Alice Freiin von Gaudy und andre namhafte Autoren mit Beiträgen vertreten. Unter den vielen Kunstbeilagen, die das Heft zieren, befindet sich auch Stuck's berühmtes Bild „Der Krieg“ in einer großen und wahrhaft künstlerischen Holzschnittreproduktion. Ueber eine besondere Anziehungskraft dieser Hefte, die „Heber Land und Meer-Photographien“, mögen sich die Leser selbst informieren, indem sie sich das erste Heft der illustrierten Oktav-Hefte von „Heber Land und Meer“ von der nächsten Sortiments- oder Kolportagebuchhandlung zur Ansicht kommen lassen. Die Reichhaltigkeit und Vielfältigkeit dieser im Vergleich zu ihrem Inhalt und ihrer Ausstattung billigsten deutschen Monatschrift (Abonnementpreis nur 1 Mark für jedes vierwöchentliche, ungefähr 120 Seiten starke Heft) werden jeden Leser überraschen.

Todesfall

eines Theilhabers und Neuübernahme veranlassen uns zu einem **Wirklichen Ausverkauf** sämmtl. Damenkleiderstoffe f. Sommer Frühjahr, Herbst und Winter und offeriren beispielsweise:

- 6 Meter soliden Sommerstoff zum Kleid f. M. 1.50 Pf.
- 6 Meter soliden Cubanostoff zum Kleid f. M. 1.80 Pf.
- 6 Meter soliden Epinglestoff zum Kleid f. M. 2.10 Pf.
- 6 Meter soliden Crêpe-Careaux zum Kleid f. M. 3.30 Pf. sowie modernste Kleider- und Blousenstoffe, versenden in einzelnen Metern bei Aufträgen von 20 M. an franco

Oettinger & Co., Frankfurt a. M., Versandthaus. Stoff zum ganzen Herrenanzug . . . f. M. 3.75 Stoff zum ganzen Cheviotanzug . . . f. M. 5.85 mit 10 Prozent extra Rabatt.

Geschäfts-Umänderung.

Wir machen hierdurch öffentlich bekannt, daß wir seit circa 3 Wochen unsere **Fabrikations-Werkstatt** dermaßen **vergrößert** haben, daß wir fortan fast sämmtliche

Schuhwaaren unseres großen Lagers selbst fabriciren,

wodurch dieselben mit Hilfe bester Maschinen und tüchtigster Arbeitskräfte noch **bedeutend dauerhafter, eleganter und billiger** sind, als alle bisherigen Schuhe und Stiefel waren. Infolgedessen werden von heute ab **sämmtliche Schuhwaaren zu kolossal billigen Preisen**

zum Ausverkauf gestellt.

Jedes Paar **Stiefel, Schuhe und Pantoffeln** trägt deutlich den **alten und den neuen spottbilligen Preis**, weshalb wir unsere werthe Kundenschaft, sowie das geehrte Publikum von Elbing und Umgegend ersuchen, von diesem so leicht nie wiederkehrenden Kaufangebote den weitgehendsten Gebrauch machen zu wollen.

C. & P. Völkner, Schuh- und Stiefelfabrik,

Schmiedestraße 1, Ecke Alter Markt.

Dieselbst können sich noch **20 tüchtige Schuhmachergesellen** und einige **Stepperinnen** melden.

Telegramm-Adresse:
ANDREE-ELBING.

E. Andree,

Tischlermeister,

Jnn. Mühlendamm 14/15. Elbing Jnn. Mühlendamm 14/15

Möbel-Fabrik u. Bautischlerei

empfehl sein grosses

Möbel-, Spiegel- und Polstermöbel-Lager.

Billige Preise, saubere Ausführung,
stilvolle Durchbildung und schnellste Erledigung.

Übernehme:

Ganze Wohnungseinrichtungen:
Decorationen, Hotel- und Ladeneinrichtungen, Altdsch. Bauernstuben, Comtoirausstattungen, Bauarbeit jeder Art, Treppen, Paneele, Decken sowie den ganzen inneren Ausbau.

E. Andree,
Tischlermeister.

Mit Zeichnung & Entwurf diene gern.

Wiel zu wenig ist es bekannt, daß wir in Elbing ein Schirmgeschäft haben, welches

☛ sämtliche Regenschirme selbst fabricirt ☛ und mit ganz geringem Nutzen umsetzt. Da der Inhaber dieser Firma

R. Lengning, Fischerstr. 21,

selbst Fachmann ist und zu seinen Fabricaten nur erprobte, haltbare Stoffe, Schienen u. s. w. verwendet, so hat jeder Käufer die Garantie, einen haltbaren Regenschirm billig aus erster Hand zu erwerben.

Regenschirme

werden in allen Preislagen von 1,25 bis 20 Mk. und höher angefertigt und ständig großes Lager unterhalten. Für jeden Schirm wird Garantie übernommen für Farbeständigkeit und Haltbarkeit der Stoffe u. s. w.

Neue Ueberzüge. Reparaturen.

Spezialität: Elegante, dauerhafte Regenschirme in den Preislagen von 1,60, 1,80, 2,10, 2,25, 2,50, 3,00, 3,50, 4,00, 4,50 für Damen u. Herren.

☛ Kinderregenschirme. ☛

Kinderwagen und Kinderstühle

empfehlen bei größter Auswahl billigt

Gebr. Jgner.

Panthe-Fahrräder

sind wieder in allen Nummern auf Lager und offeriren selbe billigt.

Gebr. Jgner.

Anthracit-Kohlen

in prima Qualität offeriren in ganzen Waggonen wie in kleineren Partien billigt

Gebr. Jgner.

Dezimalwaagen, Küchen- und Tafelwaagen, Briefwaagen, Eisen- und Messing-Gewichte, Zinn-, Messing- und Weißblech-Maße, Holzmaße, Messing- und Holzfrähe, Petroleum-Meßapparate u. s. w. empfehlen bei sehr großer Auswahl billigt

Gebr. Jgner.

Beste amerikanische Dauer-Brand-Oefen

in eleganter Ausführung, System Loenhold, Riessner und Junker & Rah, sowie

Trische Oefen

empfehlen in sehr großer Auswahl zu allerbilligsten Fabrikpreisen franco jeder Bahnstation.

Gebr. Jgner.

Fischerstr. 44, **F. Kuhn**, Fischerstr. 44, neben der Apotheke. nahe dem Fischerthor.

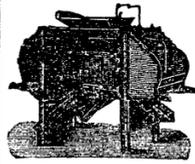
empfehl sein Lager ☛ selbstgefertigter ☛

Schuhe und Stiefel für Herren, Damen und Kinder in jeder Ledergattung.

Elbinger Schützenhaus,

Garten-Etablissement 20 Minuten von der Stadt, hinter der Scheedermühle, auch mit der electricischen Straßenbahn zu erreichen. Angenehmer Aufenthaltsort für Vereine und Schulen. Familien können Caffee ausbrühen. Um guten Zuspruch bittet

J. Claassen.



Reinigungsmaschinen, Hoßwerke,

Stiften-, Schlegel-, Glattstroh-Dreschmaschinen,

☛ Häckselmaschinen, ☛

Schrotmühlen mit Stahlwalzen und Scheiben, Rübenschneider zc.

empfehlen

Oehmcke & Schmidt,
Maschinenfabrik, Elbing.

Löffel,

☛ Messer und Gabeln ☛

in Silber, Prima Alfenide und Neusilber (weiss), halte stets in collossaler Auswahl am Lager und liefere hierin das Beste zu billigsten Preisen.

Emil Hoepner,

Juwelier und vereidigter Gerichtstaxator,
Friedrich Wilhelm-Platz 5.
Alt renommirtes Geschäft, gegründet 1863.

G. & J. Müller

Bau- u. Kunsttischlerei mit Dampfbetrieb, Elbing,

Reiferbahnstraße 22,

liefern und empfehlen zu reellen Preisen:

Bautischlerarbeiten

in jedem Umfange von einfachster bis reichster stylgerechter Ausführung.

Wand-Paneele, Holzdecken und Zimmer-Ausstattungen

in stylgerechter Ausführung in jeder Holzart.

Ladeneinrichtungen

u. Ausstattungen von Comtoirs

für die verschiedenen Geschäftsbranchen.

Barkeftfußböden, Treppenanlagen,

Sommer-Salonsien, Kunstmöbel zc.

Übernahme d. inneren Ausbaues.

Zeichnungen und Entwürfe jederzeit auf Wunsch.

Frauen und Mädchen benützen zur Erfrischung u. Verjüngung ihres Teints nur

Grolichs Heublumenseife

(System Kneipp.) Preis 50 Pf. Käufel. bei Apothekern u. Droguisten od. p. Post mind. 6 St. (12 St. vers. kostenfrei) a. d. Engel-Droguerie von Joh. Grolich in Brünn in Mähren.

In Elbing bei Max Reichert, Apotheke, G. Götz, Apotheke, A. Liebig, Polnische Apotheke, und bei Fritz Laabs, Droguerie.

Caffee's,

geröstet, sehr rein und kräftig im Geschmack, p. Pfd. von M. 1,00-2,00 offerirt

Ernst Alshuth,
Neueguststraße Nr. 21.

G. W. Petersen, Elbing

Alter Markt 50.

Papier-, Schreib- und Zeichenmaterialien-Handlung.

Buchbinderei. Tütenanfertigung.

Reichhaltiges Lager von

☛ Schul- und Bureau-Artikeln. ☛

Geschäftsbücher.

Post-, Canzlei- u. Concept-Papiere.

Couverts in allen Formaten.

Luxuspapiere, Lederwaaren.

☛ Poesie- und Photographie-Albums. ☛

Technikum Altenburg S.-A.

für Maschinenbau, Elektrotechnik und Chemie.

Vorbereitung zur Einj.-Freiw.-Prüfung.

— Lehrwerkstätte. —

Programme kostenfrei durch die Direktion.

L. Basilius, photographisches Atelier

ersten Ranges.

Kettenbrunnenstrasse 2/3.

Geschäft geöffnet von Morgens 9 Uhr bis Abends 7 Uhr.

Sonntags von 9-1 Uhr.

☛ Billige, aber feste Preise! ☛

Grösste Möbeltischlerei. Complete Zimmereinrichtungen

sowie

☛ ganze Einrichtungen ☛

stets auf Lager, von einfachster bis elegantester Ausführung aus nur bestem Material in guter, reeller Arbeit unter meiner Leitung ausgeführt.

Alle Arten Polstermöbel

von einfachster bis elegantester Ausführung stets auf Lager.

Möbel-Fabrik mit Motorbetrieb

von

F. Roschkowski, Tischlermeister.

Große Auswahl in Teppichen, Chaiselongues, Tischdecken, Portieren u. s. w.

Größer Vorrath in allen Arten Spiegeln.

Decorationen werb. auf bewährte. Setzung ausgeführt.